

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatblatt und Heimatkurier“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport-Mundschau“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eig. Redaktions-Verlagsspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonnezeitung 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 RM. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 255. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 40. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 2511 41 800.

Nr. 277

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Donnerstag, 29. November 1928 (Saturnus)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

55. Jahrgang

Bauer und Arbeiter.

Gegensätze oder Gemeinsamkeiten? — Bedarf, Boden, Besitz. — Finanzkapital und schaffende Wirtschaft.

Bauer und Arbeiter — ein verlockendes Thema! Man muß sich öfters geradezu wundern, daß diese beiden Stände, die so verwandt sind und doch einander so viel fehlendes zu geben haben, nicht schon eher zusammengekommen. Einzig und allein das Bestehen einer wirtschaftspolitisch so einseitigen Klassenkampfpartei wie der deutschen Sozialdemokratie scheint der Hinderungsgrund zu sein. Wir schweigen von jenen Zeiten, in denen der Sozialismus nach gerade als Ziel die bewußte Entwurzelung des Arbeiters betrachtete. Wir sehen auch heute noch dieses Wortspiel der „Proletarisierung“, mit dem die sozialistische Führerschaft spielt. Das ist dem Bauern wider die Natur. Es braucht gar nicht erst der unklare Zoll- und Verbrauchs- politisch die Sozialdemokratie treibt, braucht gar nicht ihres radikalen Spiels mit dem Eigentumsbegriff, um Mißtrauen zwischen zwei Ständen zu säen, die weitgehende Gemeinsamkeiten ihrer Arbeitsbedingungen haben.

Eigentlich ist das Thema in Fluß gekommen, als kürzlich von Bauernseite selbst ein Ausschuß eingesetzt wurde, der aus der rein negativen Einstellung heraus durch Studium der vielen Möglichkeiten einer gerechten Bodenreform den Weg bereiten helfen will. Hat doch in dieser Frage der Bauer mehr und unmittelbarer unter den Folgen und unendlichen Rechtsverhältnissen zu leiden als der Arbeiter! Wird doch der Wunsch lebendig, daß der Arbeiterland sich frei machen von Steuern und dem klaren Strich zwischen dem Spekulantentum und dem schaffenden Bodenbesitzer ziehe! Hier entsteht die Gegenstellung gegen die Sozialdemokratie, die in dieser Beziehung das Denken der Arbeiterklasse trübt. Man darf der Frage nicht ausweichen. Sie hat ihren Angelpunkt Verhältnis: Bauer und Arbeiter!

Es ist sehr begrüßenswert, daß die Kreisbauernschaft Kreisel in der vergangenen Woche dieses Problem aufgriff. Sie konnte auch keinen besseren Redner gewinnen als Prof. Dr. Brauer (Köln).

Redner ging von der oben gekennzeichneten öffentlichen Meinung aus, die glaube, daß auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiete zwischen beiden Ständen Urhebe herrschen müsse. Sei nicht die öffentliche Meinung so, daß, was dem Arbeiter gegeben werde, dem Bauer genommen werde und umgekehrt? Die wesentliche Schuld liege in der Bedrohung des Eigentums durch den Sozialismus, die dazu geführt habe, daß die Arbeiterbewegung als eine Bedrohung des Eigentums aufgefaßt werde.

Dahingegen müssen keineswegs zwischen den Interessen der Bauern und der Arbeiter Gegensätze bestehen. Sie sind beide vielmehr in besonderer Weise aufeinander angewiesen. Der Redner griff einige Beweispunkte heraus. Arbeiterschaft und Bauernstand seien beide im Effekt Opfer alles dessen, was in der heutigen Wirtschaftswelt als Ausartung der kapitalistischen Wirtschaft gilt. Bei dieser Rede das Interesse des Kapitals im Mittelpunkt. Die Wirkung zeige sich bei einer Gegenüberstellung von Bedarf und Verbrauch. Nach einer amerikanischen Statistik stellen nur 25% des Umsatzes in der Gesamtwirtschaft einen wirklichen Bedarf dar. Die übrigen 75% werden nur durch die Suggestion der Reklame umgelegt. Es wird mit anderen Worten viel Geld für unnützes Zeug ausgegeben. Die Wirtschaft aber muß, soll sie zum Heil der Menschen sein, die Bedarfsdeckung, nicht die Bedarfsdeckung zum Ziel haben. Der Mensch wird durch den Luxusbedarf von seinem wirklichen Lebensinteresse abgezogen. Dabei leiden die Stände, die auf den Binnenmarkt angewiesen sind: Die Arbeiter und die Bauern. Die steigende Einfuhr infolge des Luxusbedarfs schädigt beider wirtschaftliche Existenz.

Die Mobilisierung des Bodens ist die zweite Gefahr für beide Stände. Der Arbeiter leidet darunter, weil er von der Landflucht betroffen wird, die durch die Mobilisierung des Bodens wächst. Auch, weil der Boden ein Spekulationsobjekt ist. Deshalb muß der Arbeiter zumeist in unwürdigen Massenmietshäusern wohnen. Das alles trägt zur Entwurzelung der Menschen bei. Alles wird mobil gemacht und auf das Geld hingedrängt. Die höchsten Werte aber werden gestürzt, seelische Schäden sind noch verhängnisvoller als wirtschaftliche.

Durch diese Entwurzelung ist die soziale Frage entstanden. Der arbeitende Mensch wurde von den Produktionsmitteln getrennt. Der Arbeiter leidet vor allem darunter, daß er nicht mehr über sein Werkzeug verfügt. So entsteht die Möglichkeit, eine Herrschaft über die Arbeiterschaft auszuüben. So entsteht das Sehnen nach dem Mitbesitz an den Werkzeugen. Auf der einen Seite steht die Besitzlosigkeit auf der anderen Seite der Besitz. Dadurch entstand die Klasse, kam das Klassenbewußtsein und der Klassenkampf auf. Nur durch Ueberführung zum Besitz läßt sich die soziale Frage lösen. Arbeiter und Bauern haben das gemeinsame Bestreben, das Eigentum in den Händen von wenigen Menschen nicht wachsen zu lassen.

Christliche Bauern und christliche Arbeiter verbindet aber auch die Gemeinschaft christlicher Auffassung. Wie wichtig ist für diese die richtige, gesunde Auffassung vom Beruf! Der Bauer fühlt sich sicher im Beruf. Wenn ungelerten Arbeiter kann sich das Berufsgesühl nur schwer entwickeln. Die christliche Arbeiterbewegung trachtet mit allen Mitteln danach, die Grundlage für den richtigen Berufssinn zu schaffen.

Aus obigen, nur andeutende Gemeinsamkeiten folgerte Redner einige praktische Konsequenzen:

1. Die christliche Arbeiterbewegung ist Anhängerin der Bedarfsbedeutungswirtschaft. Durch die Konsumge-

nossenschaften sollen Zwischenglieder ausgeschaltet werden.

Das geht nicht gegen den gesunden Mittelstand, der erhalten bleiben soll. Die Landwirtschaft kann sich ebenso wie die mittelständische Genossenschaftsbewegung mit den Konsumvereinen verbinden. Ein Wirken zu Tritt ist durchaus möglich. Die Konsumgenossenschaften wollen nur den Arbeiterstand streben nach möglich direkter Verbindung von Produzent und Verbraucher. Genossenschaften setzen höchste Wettbewerbsfähigkeit der Bauern voraus. Genossenschaftlicher Ausbau wird der Preisgestaltung günstiger sein.

Dabei müssen auch Opfer gebracht werden, wofür die Arbeiterklasse Verständnis haben muß. So würden auch die Wünsche auf Schutzvoll ganz anderen Widerhall finden. Der Arbeiter verlangt nach gerechtem Lohn, der Bauer nach gerechtem Preis.

2. Nötig ist gegenseitige Unterstützung der beiden Stände in der praktischen Politik. Wir müssen allmählich zu einer genossenschaftlichen Wirtschaft kommen.

3. Nötig und möglich ist eine gemeinsame Front der Arbeiter und Bauern gegen das, was man heute als kalte Sozialisierung bezeichnet. Besonders der preussische Staat arbeitet in diesen Dingen hart, indem er hinten-herum sozialisiert! Gegen Staatssozialismus und Staatskapitalismus!

4. Auch eine gemeinsame Front gegen den Finanzkapitalismus ist angebracht. Es geht nicht, daß die Finanzmächte immer tiefer in das wirtschaftliche Leben eindringen und es immer mehr in eigene Hände nehmen. Wer sich der Finanzwirtschaft ausliefert, ist geliefert. Die Genossenschaften beider Stände müssen in der Finanzbetätigung auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Bauern und Arbeiter sollen gegen die Herrschaft des Finanzkapitals einen Vort bilden.

5. Wir brauchen auch eine Front der beiden Stände gegen alles, was ungesund und spekulativ ist.

6. Beide sollen sich auch vereinigen zu einer Front gegen die zwangsmäßige Vergroßtädterung. Großstadt und

Großstadtleben bedeuten Entwurzelung, Gleichmacherei, Verelendung. Die Landfinder, die in die Großstädte gegangen sind, wurden proletarisiert. Großstädte bedeuten zwangsläufige Untergrabung jeder Autorität. Selbstverständlich muß eine Großstadt Siedlungsmöglichkeiten haben. Das darf aber nicht dazu treiben, daß enteignet wird, wo kein Bedarf dazu besteht. Wir müssen auch gegen den Imperialismus der Großstädte angehen. Eine gesunde Raumwirtschaft für alle Stände tut Not.

Redner empfahl zum Schluß ein neues Bündnis der schaffenden Stände, das organisch aufgebaut werden müsse. Möchte eine neue Ära verständnisvoller Zusammenarbeit entstehen, dessen tragende Pfeiler Arbeiter und Bauern sind!

In einer eigenhändigen Ansprache befaßte man sich mit den aufgeworfenen Problemen. Namentlich wies Abg. Blum auf die Stellung in der Zollschutrage hin, zeigte die Gefahren der Bodenreform für die wirtschaftliche Grundlegung unseres Volkes und forderte deutlichen Unterschied zwischen bäuerlichen Grundbesitz und Spekulationsbesitz. Dabei sei zu beachten, daß auch die Städte heute vielfach Bodenwucher betreiben. Professor Stapper wies auf die Entwurzelung des Bauern hin. Der Kapitalbesitz stehe den Nutzen in die Tasche. Der Bauer müsse Bundesgenossen in den anderen Ständen finden. Redner wies auch auf die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft hin, die den deutschen Arbeiter und Bauern zum Sklaven des ausländischen Finanzkapitals machte. Gegenüber der in wenigen Weltgrößen zusammengefaßten Industrie müsse auch der Bauer seinen Absatz organisieren und die Produktion zusammenfassen. In der weiteren Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die meisten Deutschen Söhne von Bauern seien, die aus wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen ihr Bauerntum aufgeben mußten. Kein Bauer könne mehr daran vorbeigehen, daß seine Kinder vielleicht im Felde in die Industrie gingen. Bemerkenswert ist auch, daß gerade von bäuerlicher Seite aus die Notwendigkeit einer ernsthaften Ueberprüfung der Bodenreform betont wurde. Das Bündnisrecht am bäuerlichen Boden müßte aufgehoben werden. Von Konsumseite aus wurde gesagt, daß z. B. der Kölner Konsumverein wöchentlich 150 bis 200 Zentner Butter und 80 000 Eier aus dem Auslande kaufe, was volkswirtschaftlich sehr bedauerlich sei. Die Konsumvereine würden die lieber deutsche Produkte beziehen, wenn ihnen gleichwertige Massenware angeboten würde.

Hoffentlich bietet sich Gelegenheit, diese erste Fühlungnahme weiter zu spinnen.

Vorbereitung der Alliierten?

Ein englischer Vorschlag.

London, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Am Dienstag hat der britische Vorschlag auf dem Auswärtigen Amt formell vorgelegt, daß zur Gleichrichtung der Verhandlungen England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan den notwendigen Meinungsaustausch untereinander in Paris vornehmen sollten. Es werde erwartet, daß Poincaré Vorschläge entwerfe, die die Ansichten der Mächte verkörpern und von jeder der Mächte bei Verantwortung der deutschen Note benutzt werden. Dies bedeute aber nicht eine Kollektivnote.

Es scheint, daß die britische Regierung keinen Einwand gegen die formelle Ernennung der Sachverständigen durch die Reparationskommission erheben würde, vorausgesetzt, daß die deutschen Delegierten im Ausschuss vollkommen gleichberechtigt sind.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt: Der britische Außenminister hat auf die deutsche Note vom 30. Okt. in Churchill's und des Schachamtes Werk, nicht das des Foreign Office. Die Note gebe kurze und direkte Antworten auf die vielen in der deutschen Note erwähnten Punkte, vermeide aber, zu sehr auf Einzelheiten einzugehen, um dadurch nicht Unterschiede der Auffassung nicht zu sehr zu betonen.

Als Ort der Zusammenkunft der Sachverständigen wird jetzt von Pariser Silber und den anderen Persönlichkeiten Paris bevorzugt. Man hofft, daß die Meinungsverschiedenheiten wegen der von der Reparationskommission zu spielenden Rolle unverzüglich erledigt werden können, da sie mehr technisch und nicht wesentlich sind.

Das Zentrum gegen Feststellungskommission.

Warren mit dem Reichssekretariat.

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Im Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete, der Freitag seine erste Sitzung nach den Ferien abhält, hat das Zentrum die nachstehenden Entschärfungen eingebracht:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen, bei den Verhandlungen über vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes keine weiteren Belastungen des Reiches auf politischem oder finanziellem Gebiete anzunehmen, insbesondere die französische Forderung auf Einrichtung einer Feststellungs- und

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ausgleichskommission als Eingriff in die Souveränität des Reiches abzulehnen.

2. Die Reichsregierung zu ersuchen, von der Beratung und Beschlußfassung über die Wahlwahl eines Reichssekretärs für die im Weltkriege gefallenen Söhne Deutschlands solange absehen zu wollen, bis der deutsche Boden von fremdländischer Besatzung restlos befreit ist.

Ein Voreingenommener.

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Der hiesige Korrespondent der „New York Times“ zeichnet sich durch eine unglaubliche Voreingenommenheit gegen Deutschland aus. Er tut alles Erdenkliche, um Deutschland in diesem ohnehin deutschfeindlichen Blatt anzuschwärzen. Entgegen aller Wahrheit behauptet er, die deutsche Presse habe von Hoovers Wahl kaum Notiz genommen. In den deutschen Augen erscheint Hoovers Reise als ausgefüllt mit klappernden Dollars und Säbelgerassel. Er spricht im Anschluß daran von einem „deutschen Propagandakrieg gegen die Vereinigten Staaten“.

Admiral Fletcher gestorben.

Wetshort, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) Admiral Fletcher von der amerikanischen Kriegsmarine ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Sein Name ist besonders bekannt geworden in der Zeit von Februar 1913 bis April 1914, als er Befehlshaber der amerikanischen Seestreitkräfte an der mexikanischen Küste war. Bei diesen Operationen hatte er am 21. April 1914 die Stadt Veracruz besetzt. Im September 1914 wurde er zum Oberbefehlshaber der atlantischen Flotte ernannt.

d'Abnorn über Deutschland.

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Der ehemalige englische Vorschlag in Berlin, d'Abnorn, beginnt in einem englischen und deutschen Blatt mit seinen Erinnerungen. Er spricht darin von den drei Hauptfehlern des Versailler Friedensvertrages. Er sei aufgezwungen worden, die deutsche Wiedergutmachungspflicht sei von dem Schuldkenntnis abhängig gemacht worden, und drittens sei Mitteleuropa in eine große Zahl kleiner Staaten zerbrochen worden. Die Ironie sei, daß diese Politik von einem Vertreter Nordamerikas eingeleitet worden sei, Nordamerikas, das in einem großen Schmelztiegel rücksichtslos die Nationen mische. Die buchstäbliche Anwendung von Versailles hätte den ganzen Aufbau Europas zerstört. So kam es zum Locarno-Vertrag, den der Schreiber als Ergänzung zum Versailler Pakt anspricht.

Das Verhältnis der Deutschen zu England ist nicht klar. Diejenigen Kreise, die ihrer ganzen Einstellung nach mit englischem Wesen sympathisierten, seien der englischen Politik am feindlichsten. Als solche nennt er die Grundbesitzer, die für den Sport schwärmten. Im liberalen Kreise, die für Annäherung an die englische Politik seien, bestünde hingegen viel größere kulturelle Ähnlichkeit mit Frankreich als mit England.

Vor den Vereinigten Staaten habe der Deutsche mehr Achtung als vor jedem europäischen Volke. D'Abernon meint, Deutschlands Politik wäre ohne amerikanischen Rat ganz anders geworden. Nicht nur die geldliche Stärke, sondern auch eine Ähnlichkeit des Lebensdurchschnitts führe zu dieser Bewunderung Amerikas durch Deutschland. Die Methode des amerikanischen Handels und Finanzwesens stammten eher aus Deutschland als aus England. D'Abernon erinnert daran, daß Rathenau noch am Tage vor seiner Ermordung eine Konferenz mit seinem erbitterten Feinde Stimson — im Hause des amerikanischen Botschafters Houghton hatte. In seinem andern Hause wäre das möglich gewesen. Der Deutsche finde den Franzosen zu logisch und zu präzise, den Engländer zu unbestimmt und instinktiv, den Italiener zu spitzfindig und schlau, den Russen zu unehrfurcht. Der Amerikaner gelte ihm als praktisch und überzeugend.

Zusammenstoß in Spanien.

Paris, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) Bei einem Zusammenstoß zweier Züge auf der Eisenbahnstrecke Silla-Baleña, nahe der Ortschaft Mislata, sind nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid 22 Reisende verletzt worden, davon acht schwer. Sie wurden ins Krankenhaus von Valencia geschafft.

Gerüststurz in einer Basilika.

Paris, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) „Petit Parisien“ berichtet aus Algier, daß in einem Kuppelraum einer Basilika ein 20 Meter hohes Gerüst einstürzte, auf dem sich sieben Arbeiter befanden. Von den Verletzten, die mit Wasserarbeiten beschäftigt waren, wurden zwei sofort getötet, die fünf übrigen schwer verletzt.

Erdbeben in Barcelona.

Barcelona, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) In der ganzen Stadt wurde gestern nachmittags um 2.15 Uhr ein Erdbeben verspürt. Nach Mitteilung des Observatoriums in Tortosa war das Beben in dem Gebiet zwischen Mataró und Masnou besonders stark fühlbar. In Argentea erhielt ein Neubau so starke Risse, daß man ihn wieder abtragen mußte.

Das treibende Brad.

Paris, 28. Nov. Dem „Intransigant“ wird aus Cherbourg gemeldet, daß das von der Mannschaft verlassene deutsche Segelschiff „Pommern“, dessen Sichtung an der französischen Küste bereits gemeldet wurde, mit starker Beschädigung nach der Bucht von Granville abgetrieben wird. Von diesem Hafen aus wird versucht werden, das Brad ins Schlepptau zu nehmen. Seine Masten sind zerbrochen und hängen längsweils.

Minister Gröner über Meer und Marine.

Berlin, 28. Nov. Vor zahlreichen Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft hielt gestern abend Reichswehrminister Gröner einen Vortrag über die Zukunft von Meer und Marine, den er mit einem Rückblick auf die Kämpfe in der Panzerkreuzerfrage in Parlament und Presse einleitete.

Er betonte dabei, daß er stets eine gradlinige Haltung eingenommen, sich so gründlich und vielseitig wie möglich unterrichtet und die Dentschrift, um jeder Beeinflussung vorzubeugen, nicht von einem Marinefachmann, sondern von einem Infanteristen habe ausarbeiten lassen. Der neue Panzerkreuzer A sei eine hervorragende Leistung; er könne mit keinem anderen zurzeit auf dem Meere schwimmenden Kreuzer verglichen werden.

Im zweiten Teil seines seit zweistündigen Vortrags beschäftigte sich der Minister mit der Reichswehr, für deren Ausbau man noch heute dem ersten Reichspräsidenten Ebert dankbar sein müsse, der damals nach der Revolution das sogenannte Volksheer abgelehnt habe. In großen Zügen entwarf der Minister dann ein Bild von fünf verschiedenen Wehrsystemen: Heimmiliz (Schweiz), stehendes Wehrpflichtheer, stehendes Wehrpflichtheer ergänzt durch Wehrpflicht, geworbene Berufsarmee, ergänzt durch Wehrpflicht, und deutsche Reichswehr.

Der Minister verweilte einige Zeit bei den Waffengattungen, die durch den Weltkrieg eine gewaltige Vermehrung erfahren haben: Flugzeugen, Kampfwagen, Gas usw. Von dem sogenannten chemischen Krieg habe er nicht viel. Er beschränke seiner Ansicht nach mehr in der Literatur.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Minister nachdrücklich, daß er auf dem Boden eines gesunden Pazifismus stehe, der sich auf Wehrwillen und Wehrhaftigkeit gründe, während der ungesunde Pazifismus in Unterwerfungswillen und Wehrlosigkeit bestehe. Dieser ungesunde Pazifismus müsse zum ideellen Landesverrat führen, der in seinen Folgeerscheinungen sehr viel schlimmer sei als der materielle Landesverrat. Ebenso wie vor ungesundem Pazifismus müsse er auch vor Allosionismus warnen, der auf Überhöhung der idealen Kräfte beruhe. Die Eindrücke, die er auf seinen mehrfachen Truppenbesichtigungen gewonnen habe, ließen sich dahin zusammenfassen, daß die guten Eigenschaften der alten Armee noch gesteigert seien. Trotzdem könne man nicht sagen, daß die Reichswehr ein bedrohliches Kriegsinstrument und eine Modellarmee der Welt sei. Diese müsse anders aussehen. Die Ausführungen des Ministers fanden lebhaften Beifall.

Eine peinliche Verwechslung.

Ein Brief, der an die falsche Adresse gelangt.

Weimar, 28. Nov. Dieser Tage erhielt der thüringische Landtagspräsident Hermann Leber einen Brief mit der Ueberschrift „Lieber Genosse Fritz!“ Leber war darüber sehr erstaunt und noch mehr über den Inhalt. Am Samstag gab er im Landtag den Empfang dieses Briefes bekannt, in dem Aufforderungen zu gegenseitigen Handlungen standen. Daraufhin trat sofort der Vizepräsident zusammen und beschloß, daß jede Fraktion eine Abschrift des Briefes erhalten solle.

Das Schreiben, das infolge einer Verwechslung der Briefumschläge an den falschen Adressanten gelangt und eigentlich an den kommunistischen Landtagsabgeordneten Zimmermann gerichtet war, gibt Aufschluß über den rücksichtslosen Kampf

zwischen dem rechten und dem linken Flügel innerhalb der kommunistischen Partei und zeigt, mit welchen widerwärtigen Mitteln geduldet wird. Der linke Flügel der Partei in Gotha hat einen Plan ausgearbeitet, um die Mitglieder der zum rechten Flügel gehörenden Unterbezirksleitung in die Hände der Polizei zu treiben. Zum 1. Mai nächsten Jahres soll eine Demonstration veranstaltet werden, mit der Bezirksleitung an der Spitze. Sobald der Zug zum Rathaus in Gotha kommt, soll ein „linker“ Genosse der Polizei melden, daß die Führer bewaffnet seien und eine Sprengung beabsichtigen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei müßten die Mitglieder der Unterbezirksleitung „erledigt“ werden. Der Schreiber des Briefes, der radikale Parteifunktionär Pass aus Jena, weist für seine eigene Person den Vorwurf zurück, daß er beim Waffentauf 1923 in Suhl 300 Dollars unterschlagen habe; diese Schweinerei, schreibt er, hätte ein anderer Genosse begangen. Die Kommunisten, die sich bis zum Bekanntwerden des Briefes auf das hohe Pferd gesetzt hatten, wurden plötzlich sehr kleinlaut und betreten.

Nationalsozialistische Militärbewegungen.

Antikenthebung eines Landrats.

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Vor einigen Wochen war der Kasseler Regierung bekannt geworden, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei im Kreis Kirchhain, umweil Marburg, über eine besondere Organisation verfügt, die ihre Mitglieder militärisch ausbildet. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Untersuchung der Angelegenheit völlige Klarheit ergeben, daß diese verbotene Organisation mindestens unter Führung des Landrats von und zu Giffa hatte wirken können. Es wurde festgestellt, daß Nationalsozialisten seit vier Wochen nächtliche Übungen in den Wäldern des Kreises durchführten. Auf diese Feststellungen hin hat der preussische Innenminister sofortige Enthebung des Landrats vom Amt angeordnet. Die zuständigen Stellen prüfen, welche Maß-

nahmen gegen die nationalsozialistische Organisation zu treffen sein werden.

Die Schraube ohne Ende.

300 Millionen neue Steuern?

Berlin, 28. Nov. Nach einer Meldung der „B. Z.“ macht das Gleichgewicht für den kommenden Reichshaushalt noch immer einige Sorgen, obwohl es inzwischen dem Reichsfinanzminister durch Abstriche gelungen sei, den rechnungsmäßigen Mehrbetrag der Ausgaben von 600 Millionen Mark auf fast 300 Millionen herabzudrücken. Dieser Betrag jedoch könne nur durch Steuererhöhungen aufgebracht werden. Hier sei vornehmlich eine Heraushebung der Steuer für Bier und Wein in Aussicht genommen. Die Widerstände gegen eine Erhöhung der Umsatzsteuer seien so stark und so groß, daß man davon Abstand nehmen werde.

Verwaltungsreform nicht vor Januar.

Die Berichte der Gemeinden werden nicht fertig.

Berlin, 28. Nov. Eine Anzahl der von den großen Gemeindeverwaltungen im westlichen Industriegebiet betroffenen Gemeinden hat dem preussischen Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage seien, bis 1. Dezember eine abschließende Stellungnahme zu diesen für sie lebenswichtigen Fragen an das Ministerium gelangen zu lassen. Da auch der Innenminister keine Entwürfe erst abschließen will, wenn sich die Gemeinden geäußert und er persönlich an Ort und Stelle sich ein Bild über die geplanten Reformen gemacht hat, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß sich der preussische Landtag noch vor den Weihnachtstagen mit der westlichen Umgemeindung befassen kann. Die Entwürfe werden also erst im Januar Gesetzeskraft erlangen.

Eine europäische Baumwolle gefunden?

Eine umwälzende Entdeckung?

Erfolgreiche Züchtung einer baumwollähnlichen Pflanze in England?

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Aus London wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, daß zu einer Zeit, in der alle europäischen Länder schwer unter ihrer Abhängigkeit von den amerikanischen Rohstoffquellen leiden, eine Entdeckung bekannt wurde, die möglicherweise als eines der wichtigsten Geschehnisse des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Man habe durch Züchtung in Britisch Guayana eine Pflanze gefunden, die ähnliche Fasern habe, wie die Baumwolle und auch in den gemäßigten

Zonen Europas mit gutem Erfolg angebaut werden kann. Vor acht Jahren erfolgte die Entdeckung durch englische Wissenschaftler. Seitdem sind umfangreiche Experimente in England angestellt worden. Im nächsten Jahre werde die erste große Ernte (vermutlich mehrere hundert Tonnen) zum Preise von 6 d. auf den Markt gebracht werden.

Die Pflanze ähnelt einem Gras, in dessen Stengel etwa 2 1/2 Zentimeter lange Fasern sind. Ihre Spinnfähigkeit ist erwiesen. Die Anbaukosten sind gering. Mit Australien, Kanada, Frankreich, Italien, der Tschechei und Ägypten sind bereits Vereinbarungen, offenbar zu Untersuchungszwecken, getroffen worden.

Aussperrung und Unterstützung.

Unterstützungen dürfen Lohnhöhe nicht überschreiten.

Ein Beschluß des Reichskabinetts.

Berlin, 28. Nov. Das Reichskabinett trat heute Vormittag zusammen, um die Richtlinien für die Unterstützung der im nordwestdeutschen Eisenkreis ausgesperrten Arbeiter nachzuprüfen. Es wurde beschlossen, die Richtlinien dahin abzuändern, daß künftig die Unterstützung die Höhe der früheren Lohnzahlungen nicht überschreite.

Der Amtliche Preussische Pressedienst stellt allseitig fest, daß den Arbeiterverbänden unbenommen sei, über die Reichsgrundzüge hinaus Hilfe zu gewähren. In der Regel werde allerdings die öffentliche Wohlfahrtspflege bei Arbeitskämpfen ein solches hinausgehen vermeiden, um nicht zu den den Kämpfen zugrunde liegenden wirtschaftspolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

Eine Kommission von Beamten wird ins Ruhrgebiet entsandt, die die Durchführung der Unterstützungssaktion nachprüfen soll. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat in der Kabinetts-sitzung an Hand von Material Fälle nachgewiesen, in denen das jetzige Einkommen von Arbeitern deren Lohn übersteigt. Offenbar ist auch von preussischer Seite zugegeben worden, daß tatsächlich solche Fälle vorliegen.

Ausgesperrte oder Banditen?

Kanten, 28. Nov. Auf einem hiesigen Gutshof fuhr gestern nachmittags ein Kraftwagen mit 12 Ausgesperrten aus dem Ruhrbezirk vor. Die mit vorgehaltenem Revolver Lebensmittel forderten und Kartoffeln und Getreide ergielten.

Neue Stodung.

„Hauptstadt von 200 000“ und „Hauptstadt von 200 000“
Zülfeldorf, 29. Nov. Die Verhandlungen zwischen den Arbeiterbund und Arbeitnehmern Nordwest, haben wieder eine Stodung erfahren. Regierungspräsident Bergmann, hat bereits gestern nachmittags nur noch mit den Parteien gehandelt, die sich an der Stodung beteiligen. Schließlich sind die Verhandlungen auf Samstag vertagt.

Die Metallarbeiterverbände wollen heute in einer gemeinsamen Sitzung Stellung nehmen und sich gleichzeitig mit der Frage der Kündigung des Arbeitszeitabkommens am 1. Dezember und mit den Vorschlägen für die neue Arbeitszeitregelung beschäftigen. Die freien Gewerkschaften sollen mit den Gedanken eines Generalstreiks spielen.

Die Arbeitgeber stellen fest, daß die Gewerkschaften nicht von ihrem Vorschlag abgehen wollen, der nur ein kurzfristiges Provisorium vorsehe. Beide Parteien verteidigen sich also auf ihre vorgefassten Meinungen.

Neue Anrufung des Schiedsgerichts.

Vermittlung der Reichsregierung?

Berlin, 29. Nov. (Privatmeldung.) Wie wir erfahren, hat man deshalb die Verhandlungen auf Samstag vertagt, weil bis dahin die Frist für die Kündigung des Arbeitszeitabkommens abgelaufen ist, so daß unter Umständen ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet werden könnte, das Lohn- und Arbeitszeitregelung zu gleicher Zeit erfaßt. Vorausschlag dafür wäre die Zustimmung beider Parteien. Die „Vossische Zeitung“ meint, damit würde immerhin ein Weg sichtbar, auf dem es auch den Gewerkschaften ermöglicht würde,

ohne Prestigeverlust von dem Schiedspruch, an dem sie bisher mit Rücksicht auf ihre Mitglieder festhalten mußten, abzukommen.

Außerdem gibt die Verlegung der Verhandlungen einer Vermittlungsaktion der Reichsregierung Raum.

Saisonarbeiter und Unterstützung.

Berlin, 28. Nov. Im Reichstag kam heute ein Gesetzentwurf betr. Unterstützung der Saisonarbeiter zur Beratung. Arbeitsminister Wiffell begründete die Notwendigkeit, Einschränkungen gegenüber Saisonarbeitern zu machen. Bezeichnend war, daß die Sozialdemokraten nicht wagten, ihren Parteigenossen beizupflichten. Die rüde deutlich von ihm ab. Von den bürgerlichen Parteien wurden Fälle vorgebracht, in denen Saisonarbeiter mit der Unterstützung größten Nutzen zogen. So läßt sich ein gut bezahlter Kurdirektor im Winter Unterstützung in seiner Villa zahlen. Die Frage geht an den sozialpolitischen Ausschuss.

Geisteskranker Banditenführer.

Solingen, 28. Nov. Die hiesige Kriminalpolizei konnte eine Bande von Einbrechern festnehmen, die an 50 Einbrüche und Diebstähle hier und in der Nachbarschaft ausgeführt hat. Der Führer der Bande wurde zudem der Brandstiftung in einem Fabrikgebäude überführt. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß der Führer der Bande ein aus der Anstalt Galthausen entwichener Geisteskranker ist.

Nächste Ratssitzung in Lugano.

Paris, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) Nach den Morgenblättern wird der Völkerverbundrat seine nächste Tagung am 10. Dezember in Lugano abhalten.

Die Aktion Britiens Amerika unangenehm.

London, 29. Nov. (Sig. Radiodienst.) Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ meldet: Bei den amerikanischen Stellen Washingtons hat die Anregung Britiens Verblüffung hervorgerufen. Der Pressebetretern gegenüber wurde es in gereiztem Ton abgelehnt, sich zu äußern. Nach dem Straßengesetz sei eine strafbare Handlung ohne Ermächtigung der Regierung direkt oder indirekt mit anderen Regierungen in Verbindung zu treten, um die auswärtige Politik einer fremden Regierung zu beeinflussen. Der Vorschlag wurde von der komischen Seite genommen.

Die Kasse der neuen Straßenbahnlinie.

Für die neue Strecke der städtischen Straßenbahn über Zoll-, Friedrichs-, Bergheimerstraße sind folgende Kassestellen vorgesehen: Beginn der neuen Zollstraße (Durchbruchstraße), Griftstraße, Friedrichs-Ebertplatz, Treibschienenstraße, Giedendorfsstraße. Die Eröffnung der Linie wird voraussichtlich am 6. Dezember erfolgen.

Hochwasser.

Im Rhein-Erftthafen ist das Wasser in den letzten 24 Stunden noch 15 Zentimeter gestiegen. Heute morgen zeigt der Seffentorpegel 16 1/4 Fuß. Im Laufe des Vormittags erwartet man das Ausfließen des Steigens.

Wettervorhersage bis Samstag.

Vorwiegend trocken bei vielhoch wolkigen auch heiterem Himmel. Strömweise Nachtfröste. Die höchsten Temperaturen waren 8 Grad, die tiefsten lagen in der Nähe des Seffentorpegels.

[illegible]

Neuss gibts Nacht!

Noch in dieser Woche wird Grosses hier eröffnet: **Ein Wunderwerk**
an künstlerischem Geschmack u. kaufmännischer Grosszügigkeit -
die neue grosse Rud.vanEndert Passage

Stat! jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
die wohlachtbare
Frau L. Mercier
Paula geb. Claßen

wiederholt versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Familie L. Mercier.
NEUSS, den 27. November 1928.

Das feierliche Seelenamt findet am Freitag, den 30. Nov., morgens um 8½ Uhr in der St. Dreikönigenkirche statt. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus, wozu freundlich eingeladen wird.

Danksagung.

Für die mir bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten und Vaters, für die herrlichen Kranzspenden, für die rege Beteiligung am Begräbnis sage ich allen meinen tiefgefühlten Dank. Insbesondere danke ich der Betriebsleitung der Sellika Werke, Düsseldorf-Heerd, sowie den Angestellten und Arbeitern. Der Theaterabteilung und dem Kegelschützenklub des kath. Jugend- und Jungmännervereins St. Dreikönigen und der Nachbarschaft.

Wwe. Mathias Jansen und Kind.
Familie Römer und Jansen.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters unvergesslichen Anteilnahme und Kranzspenden sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten u. der Nachbarschaft unseren innigsten Dank aus.

Wwe. Christian Hoesen u. Kinder.

Besteckung.

Am Freitag, den 30. November, vormittags 10½ Uhr, werden in der Wirtschaft Heinrich, Friedrichstraße 2:

- 2 Motorräder,
- 3 Kleingewichte,
- 5 Rollen,
- 1 Schreibgerät,
- 3 Schreibstifte,
- 1 Schreibmaschine,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Finanzamt, Volkstrübschule.

Besteckung.

Echt Silber 800/1000.
Alpaka 90 % versilbert.
Einsetzen von Messern unüßbar.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Arn. Rheydt, Silberschmied,
Breitestrasse 93.

Josef Pröpper
Christine Pröpper
geb. Bergerhausen
Vermählte
Delhoven, Straberg.
den 29. Nov. 1928.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 30. November 1928, 12 Uhr, sollen zu Vormittag, Sammelplatz der Kaufmännischen Wirtschaft „Am Hütchen“:

- 1) 1 Teilmaschinen, 1 Teilmaschinenmaschine, 1 Anschlagmaschine, 1 Schrotmühle, 1 3PS Motor, 1 Badstube, 1 Mulde, 1 Zementkessel, 1 Warenschrank, 1 Zementregal;
- (Die Versteigerung dieser Gegenstände findet bestimmt statt.)
- 2) 1 Registrierkasse und verschiedenes Mobiliar,
- 3) 1 Plateauwagen;
- um 13 Uhr in Rheinfeld im Planblosale der Wirtschaft Forling
- 2 Schweine, 1 Büffel, 1 Sofa

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath, Ober-Gerichtsvollzieher.

Olson Tuganagawohn
der gute billige Volksapparat
Wollglocken
in reicher Auswahl
Wollglocken
schnell und billig.
Woll. Bubbe,
27 Niederwallstraße 27.

Weine
jeder Art und Preislage
liefert vorteilhaft frei Haus
Weinleite
Friedrich Janz,
Neuß, Niederwallstr. 44. - Fernspr. 3997.

Lagerplatz

600 qm. groß, sofort am Güterbahnhof gelegen, Zufahrtstr. - Weissenbergerweg, Ecke, mit einer 15 t. Fuhrwerkswaage, sowie 1 Büroräum, mietweise abzugeben. Eventl. wird auf Wunsch eine größere Werkstatt für Stellmacher, Schlosser, Auto-Reparatur, Wagenlackiererei und dergl. errichtet.

Näheres
Heinrich Weyers
Drususshof - Neuß.

Verkäuferinnen
bis Weihnachten
zur Aushilfe gesucht.
Adolf Cohen.

Der einmal Rheinland-Abfahr' trug
Der trägt Sie stets!
Das sagt genau!
Dammert u. Sohn, Neuß,
Niederwallstraße 33

Fisch-Verkauf!

Donnerstag und Freitag verkaufe ich frische Fische zu billigen Preisen.
Außerdem verkaufe ich sehr billige
Apfel und Apfelsinen.
Apfel, v. 10, 25, 30 und 35 Pf.
Apfelsinen, 10 Stk. 70 u. 95 Pf.

Johann Hilgers
Capitelstraße 1.

Empfehle
für Donnerstag und Freitag
1a. holl. Angestrichen zum Kochen u. Braten
feinsten Kuchens im Schnitt.
Zerner feinstes junges Raifgeflügel.
Hafen
Nähen und Reuten 2.10
Pfeffer 1.10, vom ganzen Hafen 1.50 Pf.
Th. Pütz, Nachf.
Hammstraße 1-3. Telefon 2244.

Wohnhaus
mit 10 Zimmern, großen Kellerräumen u. arch. Garten, auf der Hauptstraße gelegen m. möbliert, ganz kann beim Verkauf sofort bezogen werden. Größtenteils modern eingerichtet.
Größtes modern eingerichtetes
Wohnhaus
mit 10 Zimmern, großen Kellerräumen u. arch. Garten, auf der Hauptstraße gelegen m. möbliert, ganz kann beim Verkauf sofort bezogen werden. Größtenteils modern eingerichtet.
Größtes modern eingerichtetes

Strickwaren
Strümpfe, Socken, Handschuhe
3 Kugel Marke
führend
in Güte und Farben
Überall erhältlich

Vereinskalender.

Männer-Turnverein und Männer-Vokalchor der Münsterpfalz. Heute Donnerstag abends 8 Uhr in der St. Sebastianuskirche religiöser Monatsvortrag, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.

Bereitwilliger Mütter St. Marien.
Freitag morgen 9 Uhr in der St. Marienkirche hl. Messe für unsere verstorbenen Mitglieder. Frau Katharina Busch.
Kath. Arbeiterverein St. Marien.
(Theater-Abteilung.) Heute abend 7.45 Uhr Probe im Marienhof. Alle müssen pünktlich erscheinen.

Drig. Holl. Erfindung
Johann Bausch, Grimlinghausen.

Drig. Holl. Erfindung
Johann Bausch, Grimlinghausen.

Das Inserat
ist die
aufsteigende
Macht des
modernen
Geschäftslebens.
Lord Guinness

Neuer Scheiben-Schälen-Gesellschaft.

Diejenigen Mitglieder, welche gleichzeitig Mitglied der Scheiben-Schälen-Gesellschaft sind, werden hiermit auf die am Sonntag, den 2. Dez., nachm. 3 Uhr, in Düsseldorf, Mittelstraße 10, stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Dressier
für 1½ jäh. schwarze Schafwolle
Woll, unter 2 25 an die Expedition d. Jn.

Arbeits-Pferd
zu verkaufen.
Kamath 88.

Arbeits-Pferd
zu verkaufen.
Kamath 88.

Arbeits-Pferd
zu verkaufen.
Kamath 88.

Piano
Adam Lorenz
Hindenburgplatz 19
Telefon 3033,
gegründet 1874.

Piano
Adam Lorenz
Hindenburgplatz 19
Telefon 3033,
gegründet 1874.

Piano
Adam Lorenz
Hindenburgplatz 19
Telefon 3033,
gegründet 1874.

Piano
Adam Lorenz
Hindenburgplatz 19
Telefon 3033,
gegründet 1874.

Piano
Adam Lorenz
Hindenburgplatz 19
Telefon 3033,
gegründet 1874.

Stadt-Nachrichten.

Neu, 29. November 1928.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die zunehmende, durch die Jahreszeit bedingte Einstellung der Außenarbeiten in der Landwirtschaft, im Baugewerbe, in den Baubewerben und in den anderen Saisonberufen hat in der Zeit vom 1. bis 15. November zu einer weiteren erheblichen Steigerung der Arbeitslosigkeit geführt. Auch die Auswertung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie machte sich auf dem Arbeitsmarkt bereits in gewissem Umfang bemerkbar. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der Berichtszeit von rund 671 000 auf 805 000 (davon 630 000 männliche und 175 000 weibliche), das ist um 20 v. H. gestiegen. Die Steigerung betrug bei den Männern 114 000 oder 22,1 v. H. Die Zahl der unterstützten Frauen, die in den vorhergehenden vierzehn Tagen nach längerer Zeit zum ersten Male wieder gestiegen war, und zwar um 4,3 v. H., hat diesmal um 20 000 oder 12,9 v. H. zugenommen. In der Kreisunterstützung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der gleichen Zeit von rund 93 000 auf 99 100 (83 600 männliche und 15 500 weibliche) oder um 6,6 v. H. gestiegen. Die Zunahme ist hier bei den Männern und Frauen fast gleich.

Einschränkung von Betrieben. Infolge der durch die Auswertung bei Nord-West eintretenden Rohstoff-Knappheit muß auch die Firma Bauer u. Schaurte am Montag, den 3. Dezember 1928, ihren Betrieb um ca. 40 Prozent einschränken.

Die neue Straßenbahnlinie zum Dreiföhrigenbier bis Eichendorffstraße wurde gestern mittags 12.30 einer Prüfung unterzogen. An dieser Fahrt nahmen neben Herrn Oberbürgermeister und Herrn Weig. Dr. v. Hanse-mann, Herr Direktor Clemens, Herr Baumeister Klotz, sowie Herr Oberingenieur Gierlich teil. Die Strecke wurde teilweise mit der höchst zulässigen Geschwindigkeit befahren. An den demnächstigen Haltestellen wurde ein kurzer Halt gemacht. Am 4. Dezember wird die Abnahme durch die Regierung stattfinden. Sodann stehen der Inbetriebnahme keine Schwierigkeiten mehr entgegen. Es dürfte für die Öffentlichkeit von Interesse sein, zu erfahren, daß mit der neuen Linie ein 10-Minutenverkehr vom Bahnhof bis Eichendorffstraße betrieben wird und zwar wird diese grüne Linie als Linie 3 bezeichnet. Linie 1 (weiß) geht in Zukunft vom Alexanderkloster bis Neuenfurth ebenfalls im 10-Minuten-Verkehr, Linie 2 (rot) geht von Markt bis Grimlinghausen. Die neue Linie kann ohne Inbetriebstellung weiterer Triebwagen gefahren werden.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Wie schon mitgeteilt, wird am kommenden Sonntag im Marienhaus unsere Theaterabteilung uns durch ein schönes Lustspiel erfreuen. Zu dieser Veranstaltung sind neben den Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen auch alle Freunde des Vereins herzlich willkommen. Der Beginn der Aufführung ist auf 7½ Uhr festgesetzt.

Jünglinge und Jungmänner von St. Marien. Die Mitglieder der Turnabteilung werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da nachher wichtige Besprechung stattfinden.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Die Vorstandsführung ist nicht, wie irrtümlich in der Zeitung stand, heute, um 8 Uhr, sondern morgen um 8 Uhr.

Kath. Arbeiterverein St. Dreiföhrigen. Am Sonntag, den 2. Dezember, gemeinschaftliche Monatskommunion in der hl. Messe um 7½ Uhr. Abends 8 Uhr findet im Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Mit einem belehrenden Vortrag nebst lustigem Theaterstück wollen wir unser Winterprogramm beginnen. Es ist sodann jedem Mitglied Gelegenheit geboten, unsere neue Bühne einmal in Augenschein zu nehmen und neben den ernststen und belehrenden Vorträgen auch mal wieder die heitere Seite kennen zu lernen. Wir laden unsere Mitglieder nebst Frauen und erwachsenen Angehörigen zu dieser Veranstaltung recht herzlich ein. Da wir den Anfang eine Stunde später angelegt haben, so bitten wir um zeitiges Erscheinen, da pünktlich kommen wird.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Neu hielt am Montag im Restaurant Pappus seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtb. Heurich, erstattete den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Im Jahre 1927 fanden 21 Mitgliederversammlungen sowie 8 Vorstand- und Hauptvorstandssitzungen statt. Die Geschäftsstelle wurde in rund 2300 Fällen in Anspruch genommen. Außerdem wurden von den Vertretern des Haus- und Grundbesitzer-Vereins 10 Sitzungen im Wohnungsausschuß, 24 Sitzungen beim Mietshöfengericht, 49 Sitzungen beim Mietminderungsamt und 12 Sitzungen im kommunalpolitischen Ausschuss in Düsseldorf wahrgenommen.

Den Kassenbericht erstattete der neue Geschäftsführer Herr Buchrevisor Hermanns. Dem früheren Geschäftsführer Herrn Berg wurde für seine sorgfältige Mithaltung Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Gasp. Herr, Anton Maheisen, Albin Kehl und Jean Sievering wurden einstimmig wiedergewählt.

Herr Syndikus Dr. v. Löwenich vom Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Köln sprach sodann über „Mietrecht der Zukunft“. In klarer und allgemein verständlicher Weise behandelte er die Verhältnisse des Vermieters zum Mieter in der Vorkriegszeit, der Jetztzeit, und wie es die Mieterorganisationen und die eigentumsfeindlichen Parteien für die Zukunft wünschen. Sachlich, aber eindrucksvoll geisterte er, daß das Recht des Hauseigentümers seinen Mietern gegenüber zu einer Umkehrung des Begriffes geführt habe. Mieter forderte Beseitigung der Zwangswirtschaft und wies auf die günstigen Erfahrungen hin, die durch die Forderung der Zwangsbewirtschaftung bei gewerblichen Räumen gemacht worden seien. Durch die Ausdehnung der Zwangswirtschaft auf Neubauten werde die Bautätigkeit gehemmt. Die Verluste des Krieges werden dadurch führen, daß sich Angebot und Nachfrage schneiden. Der Mieter könnte heute jederzeit kündigen und eine ihm passende andere Wohnung beziehen. Der Vermieter aber habe nur das Recht, zu kündigen, wenn das Mietshöfengericht seine Kündigungsgründe anerkennt! Gleiches Recht für alle! Es müsse gerettet werden, was zu retten sei, so schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede. Von der freien Aussprache wurde lebhaft Gebrauch gemacht. Herr Klingens und Herr Maheisen berich-

Was wird mit der Technischen Nothilfe?

Eine beachtliche Gewerkschaftsstimme. — Röske als Gründer. — Nothilfe und Gewerkschaften.

Aus Anlaß der morgen im Reichstag zur Debatte stehenden deutschnationalen Anfrage betreffend die Technische Nothilfe beschäftigt sich das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche“ mit der Frage. Inzwischen hat der Innenminister Seevering die Leitung der Technischen Nothilfe wissen lassen, daß der neue Etat des Reiches nur noch Mittel zur Auflösung der Nothilfe geben werde. Es handelt sich um eine hochpolitische Angelegenheit, weshalb es durchaus falsch ist, daß ein Minister glaubt, auf dem Verwaltungsweg sie lösen zu können.

Der „Deutsche“ stellt fest, daß die Technische Nothilfe eine Einrichtung des Reiches ist, die die Durchführung von Notstandsarbeiten bezweckt, wenn durch irgend welche katastrophalen Ereignisse Leben und Gesundheit des Volkes auf dem Spiel stehen. Das Blatt der christlichen Gewerkschaften erinnert daran, daß es viel zu wenig bekannt ist, daß der Parteigenosse Seevering, der einstige Wehrminister Röske, der Gründer der Technischen Nothilfe ist. Röske veranlaßte 1919 die Bildung technischer Abteilungen bei einzelnen Truppenkörpern und gab ihnen Richtlinien. Noch im gleichen Jahre verfügte er Ausdehnung dieser Einrichtung als Technische Nothilfe auf sämtliche Truppen im Reich. Unter Mitwirkung der sozialdemokratischen Minister beschloß das Reichskabinett später die Unterstellung der Technischen Nothilfe unter das Reichsinnenministerium. Wie der „Deutsche“ mitteilt, fand die T. N. in den ersten Jahren ihres Bestehens offene Gegnerlichkeit nur bei den Kommunisten, denen damit der politische Mißbrauch der Wirtschaftslage unseres Volkes für ihre „weltrevolutionären Pläne“ eingeschränkt wurde. Besonders in den Großstädten waren die Sozialisten, die den ganzen Volksleben bedrohenden Radikalismus zu spüren bekamen, die ersten in der Reihe der Förderer der Technischen Nothilfe.

Der „Deutsche“ bringt ein interessantes Dokument dafür bei. Es ist ein Aufruf der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Groß-Berlin aus dem Herbst 1919, worin es heißt:

„... im Elektrizitätsarbeiterstreik stehen Arbeiter gegen die Bevölkerung. Es ist eine Pflicht des Selbstschutzes und der Forderung für das Leben der Berliner Bevölkerung, daß die Elektrizitätswerke in Betrieb gehalten werden. Arbeiter! Parteigenossen! Die Bevölkerung, zu der auch ihr gehört, die Frauen und Kinder, zu denen auch eure gehören, ruhen euch an, sie zu schützen. Der wirtschaftliche Streik ist ein unanfechtbares Arbeiterrecht, der Streik gegen das Lebensrecht der Bevölkerung aber ist ein Verbrechen. Wer ein Herz im Leibe hat und Pflichtgefühl gegenüber seinen Mitmenschen, muß sofort kommen und Nothilfe leisten. Wenn das Volk in Gefahr ist, darf keiner zögern. ...“

Auf dem Essener Kongress erklärten im Jahre 1920 die christlichen Gewerkschaften ihrerseits zur Technischen Nothilfe:

„Zur Abwehr der aus den wilden Streiks sich ergebenden Folgen hat sich die Technische Nothilfe als eine notwendige Einrichtung erwiesen. Deshalb treten die christlichen Gewerkschaften für die Erhaltung und den zweckmäßigen Ausbau der unter reichsbehördlicher Leitung stehenden Technischen Nothilfe ein, unter der Voraussetzung, daß die Gewerkschaften in den zentralen, bezirksweisen und örtlichen Leitungen der Technischen Nothilfe angemessenen Einfluß haben und bei ihrem Eingreifen in Arbeitskämpfe mitbestimmend wirken.“

Der Anregung, den Gewerkschaften bei der Technischen Nothilfe bestimmen Einfluß zu geben, wurde Folge geleistet, indem Gewerkschaftler aller Richtungen in die Leitungen berufen wurden. Der „Deutsche“ stellt fest, daß Lebereiter, welcher örtlicher Führer oder Beherberger hier und da bei Streiks zu Einsätzen der Technischen Nothilfe führte, die nicht am Tage waren. Diese, nach dem „Deutschen“ selbst nicht allzu zahlreichen, Lebereiter hätten dem Rufe des Unternehmers in der Arbeiterkammer sehr geschadet. Wo die Vorgänge zur Erregung nicht ausreichten, habe die kommunistische Demagogie nachgeholfen. Immerhin bewirkte die Festlegung des Wirtschaftslebens, daß wilde Streiks, an denen auch die Gewerkschaften als Berufsvertretung kein Interesse hatten, die sie sogar als Gesamtbewegung der Arbeiterkammer schädlich bezeichnen mußten, immer seltener wurden. Den Gewerkschaften war es immer mehr möglich, Notstandsarbeiten in betroffenen Gebieten selbst durchzuführen. So kam es dazu, daß die Gewerkschaften glaubten, die erheblichen Ausgaben nicht mehr verantworten zu können und forderten Ab-

bau, der in weitgehendem Maße erfolgte. Die Technische Nothilfe stellte sich weiterhin stärkstens auf Maßnahmen um, die vornehmlich bei Naturkatastrophen durchgeführt wurden.

Der „Deutsche“ will es Reichstag und Reichsregierung überlassen, zu entscheiden, ob nach der neuen Lage die gänzliche Auflösung der Technischen Nothilfe verantwortet werden kann. Er glaubt nicht, daß sich eine Reichstagsmehrheit finde, die der völligen Beseitigung zustimme. Er ist der Meinung, daß das Reich auch in Zukunft eine Einrichtung nicht entbehren könne, die im Sinn der Technischen Nothilfe tätig sei. Diese Einrichtung müsse auch mit den notwendigen Mitteln ausgestattet werden. Auch für eine neue Organisation müsse das Reich automatisch auf die bewährten Kräfte der bisherigen Technischen Nothilfe zurückgreifen.

Das Blatt kritisiert sehr scharf, daß der Reichsinnenminister zweifellos bei seinem Entschluß gänzlicher Auflösung sehr weit auf die Erhaltung des Wohlwollens der „Masse“ hinziele. Die sozialistischen Wähler wollten, wenn sozialistische Minister in der Regierung säßen, auch nach sozialistischen Rezepten regiert wissen. Vor allem wollten sie immer das Gegenteil von dem, was die „Reaktion“ wollte. Und da die Kommunisten die Technische Nothilfe reichlich reaktionärer und konterrevolutionärer Wirksamkeit beizubringen, ferner die lauteften Rufe für die Technische Nothilfe gerade nicht das sozialfortschrittlichste Element seien, ergebe sich alles Weitere für diese sozialistische Politik von selbst. Seeverings Hamburger Rede stand zudem stärkstens unter dem Druck, den sozialistischen Massen eine Ablenkung von der unangenehmen Panzerkreuzerfrage zu verschaffen. So verknüpfte Seevering als alter Routinier der sozialistischen Massenpsychologie die Frage der Durchbrechung des Monopols der „Bestenben“ an der höheren Schulbildung durch Reichszuschüsse mit den durch Auflösung der Technischen Nothilfe zu gewinnenden Mitteln. Der „Deutsche“ stellt nicht mit Unrecht fest, daß das eben solchen Beifall brachte, als wenn die Kommunisten — die ja in der Schule der sozialistischen Demagogie vorzüglich gelernt hätten — die Kinderpeinigung gegen den Panzerkreuzer setzten.

Der „Deutsche“ meint, ein so kluger Mann wie Seevering werde sich nicht ernstlich einer solchen Einrichtung begeben wollen. Er sei sich sicher auch darüber im klaren gewesen, daß die Aufhebung der staatlichen Nothilfe bei der Einrichtung einer privaten Nothilfe enden muß. Genau so, wie die Aufhebung der staatlichen Zwangswirtschaft weitgehend zu einer privaten Zwangswirtschaft (Kartell, Sozialismus und Kapitalismus! Red.) geführt habe. Es könne aber gar kein Zweifel darüber bestehen, daß eine private Nothilfe das werde, was die staatliche verhindert: Eine wirkliche Streikbruchorganisation. So kommt der „Deutsche“ zu dem Schluß, daß dem Reichsinnenminister selbst nicht unerwünscht sein werde, wenn eine Reichstagsmehrheit seine Ankündigung illusorisch machen werde.

Man kann aber trotzdem seine Betrachtung darüber anstellen, daß ein Reichsminister in jeder Situation Beauftragter des Allgemeininteresses ist, und nicht dadurch, daß er sich veranlaßt sieht, in einer Parteiverammlung das Parteimantelchen umzuhängen, sein Amt und das Allgemeininteresse im Gegensatz zueinander stellen. Es ist wohl die betrüblichste Seite des derzeitigen deutschen Parlamentarismus, nicht zuletzt auch zum Schaden der aktiven und sachlichen Mitarbeit der sozialdemokratischen Partei am Staate, daß sozialdemokratische Minister immer wieder den Amts- und den Parteirod unter dem Eindruck der taktischen Situation wechseln. Man kann nicht immer — und die Panzerkreuzerdebatte dürfte das noch jüngstens deutlich gezeigt haben — Gäh und Hot machen oder gar andere die Kaskaden aus dem Feuer holen lassen. Solche Machenschaften erschweren nur die sachliche Arbeit an Volk und Vaterland, verschärfen die kleinsten Fragen ungebührlich stark und sind nur Wasser auf die Mühlen grundsätzlicher Gegner eines jeden Parlamentarismus.

Sollen wir, daß die Reichstagsmehrheit in diesen Dingen sachlich klug entscheidet, damit, wo wir in der heutigen Zeit den Dienst für die Allgemeinheit und die Hilfsbereitschaft aller für alle so hoch nötig haben und auch beides als politisches und staatsbürgerliches Erziehungs-element einstellen müssen, nicht der Hilfswoile erlischt wird! Wir möchten nicht nach einer großen Katastrophe, vor welcher uns ein gütiges Geschick bewahren möge, feststellen haben, daß die T. N. Leiden und Opfer verringert hätte.

H. S.

teten über Erfahrungen beim Mietminderungsamt und beim Mietshöfengericht, wo noch vieles für die berechtigten Interessen der Hausbesitzer geschehen mußte. Krasse Fälle der Praxis illustrierten die Ausführungen der Redner. Mit der Mahnung, geschlossen die berechtigten Bestrebungen des Vereins mehr denn je zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Sitzung des Amtsgerichts vom 28. November. Motorfahrer Christian K. aus Holzheim hatte ohne Beleuchtung mit seinem Motorrad den Bergheimweg befahren. Gegen eine Polizeistrafe von 15 M. erhob er Einspruch. Mit Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse wurde die Strafe auf 6 M. herabgesetzt. — Ehefrau S. und deren Tochter Clara waren mit je 3 M. bestraft worden, weil sie den Schlamme aus der Straßentrinne in die Einfahrt des Nachbarchaufes geschleht haben sollten. Auf ihren Einspruch hin wurde Frau S. freigesprochen, während die Tochter die Strafe erhielt. — Mit einem Strafbescheid von 10 M. war die Ehefrau Franz K. aus Düsseldorf-Überfeld bestraft worden, weil sie von dem Vater des Gutsäckers Adolf K. in Waderich Wirtung und Koffohl entwendet hatte. Die Angeklagte, die Einspruch erhoben hatte, gibt das zu und bittet um milde Strafe. Diese wurde auf 5 M. festgesetzt. — Kaufmann Valentin S. aus Düsseldorf hatte vor der Wirtschaft L. in Meerwerbach mit seinem Auto trotz Verbots gefahren. Gegen eine Polizeistrafe von 10 Mark hatte er die Entscheidung des Gerichts angetan. Die Strafe wurde auf 5 M. festgesetzt. — Kraftfahrer Konstantin G. aus Neuß hatte gegen eine Polizeistrafe von 5 M. gerichtliche Ent-

scheidung beantragt. Er war beschuldigt, mit einem Lastwagen die Krefelderstraße befahren zu haben, ohne die nach hinten lang überstehende Holzbelastung mit Strohstränken oder dergl. zu kennzeichnen. Ein Zeuge bezeugte, daß ein leerer Sack angebracht war. Aus diesem Grunde erfolgte Freisprechung.

Eine längere Verhandlung richtete sich gegen die Gebrüder Arbeiter Heinrich, Mathias und Winand M. aus Stützelberg. Sie wurden beschuldigt, im März d. J. von dem Grundstück des Landwirts R. in Grimlinghausen etwa 8000 Wirtung- und Koffohlspflanzen im Werte von 60 M. entwendet zu haben. Alle drei Angeklagten bestritten die Tat. Ein Zeuge sagte aus, daß er auf dem Wege nach seinem Felde, das in der Nähe von dem Grundstück des R. liegt, die 3 Personen daherkommen sah; einer hatte einen Sack und der andere ein Bündel bei sich. Er habe die Angeklagten verfolgt und genau erkannt. Die Polizei nahm in der Wohnung der Angeklagten eine Durchsuchung vor, fand die Sachen und beschlagnahmte sie. Der Eigentümer erhielt sie zurück. Heinrich M. sagte auch noch zu den Beamten, als zur Hausdurchsuchung geschritten wurde: „Ihr seid wohl besoffen.“ Heinrich M. wurde wegen Diebstahl und Beleidigung zu 1 Monat, seine Brüder zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. — Ziegeleiarbeiter Heinrich G. aus Eifenach wurde wegen Diebstahls im Rückfalle unter Annahme wilder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einem Arbeiter aus seinem Koffer 12 M. entwendet. — Buchdrucker Mat R. aus Düsseldorf stand unter der Anklage der Untreue. Er war bei der Riebertscheinschen Druckerei in Krefeld als Akquisiteur tätig

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Rundfunk.

Freitag, den 30. November.

Siegen (Welle 468,8). 11.35: Schulfunk. 13.05: Mittagskonzert. 16.05: Bänderfunk. 16.30: Menschenleben in Gefahr. 17.00: Jugendfunk. 17.45: Besprechung. 18.30: Westfälische Volkstanz. 19.15: Englische Unterhaltung. 19.40: Kauf und Eigentumsvererb. 20.00: Virchow Musik. Anschließend Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 428,5). 13.00: Schallplattenkonzert. 14.15: Das neue Klavierbuch. 15.05: Stunde der Jugend. 16.35: Hausfrauen-Nachmittag. 17.35: Übertragung Stuttgart. 18.10: Gekochte. 18.30: Wie kann das Publikum die Briefaufstellung erleichtern. 18.45: Südwestdeutscher Radioklub. 19.15: Grundlagen der Angestelltenversicherung. 19.45: Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.05: Film-Wochenschau. 20.15: Bunter Abend. Anschließend Wiederabend. Anschließend Tanzmusik. 0.30—1.30: Nacht-konzert.

Berlin (Welle 483,9). 15.30: Frauenfragen und Frauenfragen. 16.00: Selbstsame Geschichten. 16.30: Leseproben. 17.00: Unterhaltungsmusik. 18.30: Deutsche Pioniere der Technik. 19.00: Die früh-lit. Schule. 19.00: Letztlich: Universität und Volk. 19.25: Volks-wirtschaftliche Bedeutung des Geldes. 20.00: Abendunterhaltung. 21.00: Soziale Weltreisen. 21.30: Josef Winkler.

Königs-Wusterhausen (Welle 1350). 12.00: Merito. 12.30: Mitteilungen. 14.30: Kinderstunde. 15.00: Allgemeine Gesprächspunkte. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Aus der Praxis des Gesamtunterrichts. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Moderne Kassenpolitik. 18.00: Der unbekannte Schubert. 18.30: Englisch. 18.55: Werkmeisterlehre-gang. 19.20: Vortrag. 20.00: Übertragung Berlin. 21.00: Soziale Weltreisen. Ab 21.30: Übertragung Berlin. 22.45—23.15: Bild-funkversuch.

Hamburg (Welle 394,7). 13.20: Schulfunk. 16.15: Musik für drei Fäden. 16.15: Kiel: Böhmische Duette. 17.00: Fünfzigstel-mann's Märchenstunde. 18.30: Übertragung Königs-Wusterhausen. 19.25: Die Tiefseeforschung des Bodens. 20.00: Volks- und Wande-lieber. 20.00: Hannover: Geschichten aus den Bergen. 21.15: Gummireisen. 22.30: Übertragung auswärtiger Sender.

London (Welle 361,4). 12.00: Violin- und Klavierkonzert. 13.30: Orgelkonzert. 14.00: Konzert. 15.30: Konzert. 16.00: Weis-vortrag. 16.45: Konzert. 17.30: Konzert. 19.00: Das Problem des Weihnachtsgeldes. 19.45: Schubert's Violin- und Klavierwerke. 20.00: Filmstunde. 20.15: Musikalisches Zwischenspiel. 20.35: Welt-handel. 20.45: Palast- und Violinkonzert. 21.40: Kurze Über-tragung. 22.15: Zum 100. Geburtstag von John Bunyan. 22.35: St. Andreas-Abend. 23.45: Übertragungen.

gewesen und gleichzeitig zum Anlass für Infektionsabschlüsse berechtigt. Von den einsaffierten Geldern soll er über 2000 M. unterschlagen haben. Es wurden 6 Wochen Gefängnis beantragt. Die Entscheidung wird in 8 Tagen verkündet.

Aus dem Sandkreise Neuss.

Neuer Kaplan.

Bilderich, 28. Nov. Zum Kaplan an der hiesigen Pfarr-kirche wurde der hochw. Herr Kaplan Josef Biergans ernannt. Derselbe war mehrere Jahre im Industriegebiet, n. a. in Borkel, als Seelforger und Vereinspräsident tätig. Auch hier wird er ein großes und dankbares Arbeitsfeld finden.

Männer-Gereizten.

Bilderich, 28. Nov. In der Woche vom 18.—25. November fanden hier Gereizten statt für die Männer der Pfarre. Die-selben wurden durch Missionare aus dem Franziskanerorden abgehalten. Die Predigten, drei am Tage, wurden sehr gut besucht. Nicht weniger als 520 Männer schritten allmählich am letzten Sonntag zur Kommunionbank. In die religiösen Männervereine, insbesondere in das Männerapostolat, wurden eine große Zahl neuer Mitglieder aufgenommen.

Um das Bildericher Kriegerdenkmal.

Bilderich, 28. Nov. Unter dieser Überschrift wandte sich gestern ein Artikel gegen die Errichtung einer Kellam-säule am Kriegerdenkmal. Es soll hier auf die Ausführungen, soweit sie sich auf das Denkmal beziehen, nicht eingegangen werden. Die nachfolgenden Zeilen sollen sich lediglich mit der sog. Kellam-säule befassen. Zunächst handelt es sich nicht um eine Kellam-säule, sondern um eine in der Nacht beleuchtete Säule, die nichts anderes ist als ein Weg-weißer zum nächsten Arzt, zur nächsten Apotheke, Unfallstelle, Polizei und Feuermeldestelle, schließlich auch noch zum Land-schneid und zur Sparsasse — wenn das die Kellam sein soll. Diese Säule, von allen einsichtigen Leuten der Gemeinde und der Umgebung als Wohlstat empfunden, von Landrat, Landes-hauptmann und Landesbauamt genehmigt, stand bis jetzt an der Ecke der Dorf- und Düssel-dorferstraße. Dort war sie — so behauptet von dem gewesenen Geschäftsführer des Düssel-dorfer Verkehrsvereins — ein Verkehrs-hindernis. Empfindet dieser „Radmann“ auch die großen Verkehrsinfel, wie sie sich in Düsseldorf selbst auf dem Hindenburgwall in mehreren Wiederholungen finden, auch als Verkehrs-hindernis? Sicherlich nicht, aber wenn auf einem 4 Meter breiten Bürgersteig so eine Säule neben einem Straßen-

bahnmaße nahe der Nordseite steht, dann ist sie ein Verkehrs-hindernis. Was sagt der Verkehrsmann zu all den Benzin-Tankstellen, die auf der Prob-Straße von Meerbusch bis zum Deutschen Eck mitten im Bürgersteig stehen? Dem Verkehrs-mann war es vorbehalten, durch seine Anfrage im Gemeinderat und die dadurch hervorgerufene Debatte, nunmehr die Verantwortung dafür trägt, daß der Gemeinderat den Beschluß faßt, die Säule an das Denkmal heranzubringen. Der Verfasser des obigen Artikels ruft auf, sich mit allen Kräften gegen die Verhandlung zu wehren. Was sagte der Herr Verkehrsmann denn nun? Soll der Vandalismus, der gegen die Säule an der Ecke Dorf- und Düssel-dorferstraße betrieben wurde, fortgesetzt werden? Das mag der Verfasser des obigen Artikels wohl nicht gewollt haben. Aber es wäre den feigen Burden gegenüber die in ihrer böshafte Geschäftigkeit ihre Zerstörungswut an diesen toten Dingen wochenlang ausgelassen haben schon besser gewesen, wenn sich der Artikel auch an dieser Stelle etwas klarer ausgedrückt hätte. Aber man soll sich über das Verkehrs-hindernis beruhigen. Man soll sich nicht zu wehren brauchen. Proßt Herr Verkehrs-direktor!

Man hat auf Unternehmerseite mehr bessere Einsicht, daß ein Wegweiser nicht in Konkurrenz zu einem Krieger-gedenkteichen stehen kann. Merkwürdig, daß der sonst so poetische Dichter Verkehrs-mann dafür diesmal kein Verständnis aufbringen konnte.

Kursus für Säuglings- und Kinderpflege.

Holheim, 28. Nov. In der nächsten Woche beginnt in Holheim in der Wirtschaft Schmitz ein Kursus für Säuglings-pflege, veranstaltet vom Kreise und von der Gemeinde. Eine Wunderehrerin von der Regierung in Düsseldorf wird in 20 Doppelstunden je einen Kursus für Frauen und junge Mädchen abhalten, in dem das Wissen über Pflege und Wartung des Kindes bei den Teilnehmerinnen vertieft werden soll. Da immer noch eine große Anzahl von Säuglingen infolge falscher Pflege und mangelnder Wartung sterben, was bei dem großen Geburtenrückgang besonders schmerzhaft ist, ganz abgesehen von den unnötigen Mühen und Klagen der Mutter, ist das Zustandekommen dieses Kurses mit Freude zu begrüßen. Es können in beiden Kursen noch Teilnehmerinnen aufgenommen und diese günstige Gelegenheit zur Weiterbildung benutzen. Der Kursus für Frauen ist Montag und Mittwoch abends, pünktlich von 8—10 Uhr, für Mädchen Dienstag und Donnerstag abends, ebenfalls pünktlich von 8—10 Uhr. Der Beginn ist am Montag, den 3. Dezember, resp. Dienstag, den 4. Dezember 1928! Keine Frau und kein junges Mädchen, die etwas Zeit erübrigen können, sollten diese sich bietende Gelegenheit verpassen; nichts ist ja wertvoller als das Leben und die Gesundheit der Kinder, die unsere Freude und unsere Zukunft sind.

Reichsparteitag und Zentrums-presse.

Der Reichsparteitag des Zentrums findet in zwei Wochen in Köln statt. Man wird sich mit Mühe auf das Wahlergebnis vor allem auch mit der Organisation beschäftigen. Ein Artikel des bekannten württembergischen Zentrumsabgeordneten Andre findet da großes Interesse, das die Frage zu beantworten sucht: „Woran frant die Zentrums-partei in Organisation und Agitation?“ Die Antwort des Verfassers lautet:

1. Unter dem Listenauswahlsystem fehlt die geordnete innere Verbindung der Abgeordneten mit dem Wahlkreis und der Wählerschaft. Eine Abänderung des Wahlrechts tut not!
2. Die Versammlungstätigkeit liegt daneben! Vielsach erschöpft sich die agitatorische Tätigkeit mancher Abgeordneten in einigen Reden in Wirtschaftsgesprächen. Die Besprechung allgemeiner politischer, kultureller und sozial-wirtschaftlicher Probleme kommt zu kurz; das Parteierhaltende und Parteiverbindende tritt in den Hintergrund!
3. Die Vernachlässigung der kleinen und mittleren Gemeinden in der Agitation ist zum politischen Prinzip erhoben worden. An die Stelle der Parteiversammlungen von Ort zu Ort sind Bezirksparteitage oder Bezirksversammlungen getreten. Diese Vernachlässigung der kleinen und mittleren Gemeinden führt zur politischen Stagnation. Es handelt sich darum, daß die Zentrumspolitik wieder mehr an die Wählerschaft herangebracht, sie vor ihr dargelegt und klargestellt wird.
4. Wie steht es mit der Parteioorganisation? Wie ist es bestellt mit den Orts- und Bezirksleitungen? Sind überall Vertrauensmänner bestellt? Wo werden noch Parteiuhrerichtskurse, Führerkurse, abgehalten? Wie steht es mit dem Einzug der Parteimitglieder?
5. Wie steht es mit der Zusammenarbeit im katholischen Lager aus?
6. Die Schaffung eines neuen Wirtschafts-programs für die Zentrums-partei mag zweckmäßig und notwendig sein. Aber mit „Programmen“ allein schaffen wir

keine lebensfähige Partei! Die breite Schicht der Zentrums-wählerschaft ruht auf dem Grund ihrer religiösen Welt- und Lebensauffassung.

Die „Essener Volkszeitung“ schreibt dazu: Soweit Abg. Andre, der offen heraus seine Meinung sagt. Das ist gut so. Wir möchten seinen Ausführungen noch eine Frage anfügen: Wie steht es mit Partei und Presse? und gleich auch darauf eine Antwort geben: Das Verhältnis könnte und müßte besser sein! Auch damit muß sich der Kölner Parteitag eingehend beschäftigen. Um nur eins heraus-zugreifen: An der wichtigen Sitzung des Reichspartei-ausschusses, vielleicht der wichtigsten des ganzen Partei-tages, darf die Zentrums-presse als solche nicht teilnehmen. Nur jener Verleger oder Redakteur, der gerade Reichsaus-schuhmitglied ist — und auch nur wenige sind das! — wird zugelassen, alle anderen bleiben draußen. Seit Jahren kämpft die Zentrums-presse, kämpfen Zentrumsverleger und Zentrumsredakteure um ihre Zulassung. Vergebens. Die Par-teistimmen berufen sich auf ihre Satzungen, und damit soll die Sache erledigt sein. Sie darf es aber nicht! Es hieße doch Gutes nach Altes tragen, wollten wir hier begründen, daß die Vertreter der Zentrums-presse an der Reichsaus-schuhung teilnehmen müssen. Endlich muß einmal mit Satzungen- und sonstigen Bestimmungen aufge-räumt werden, die die Zentrums-presse als „überflüssig“ be-handeln. Hier muß der Kölner Parteitag einen ent-scheidenden Schritt tun! Wenn es geschieht, dann ge-schieht es nicht etwa bloß im Interesse der Verleger und Redakteure, nein, dann dient es dem Besten der ganzen Partei.

Aus Nah und Fern

Die Kermesse betrogen.

Düsseldorf, 28. Nov. In Oberbilk sucht ein gemeiner Schwindler meist arme Unterhaltungssempfänger auf, um sie um ihr letztes Bargeld zu beschwindeln. Er gibt sich als Beamter des Wohlfahrtsamtes aus, um wegen einer Weis-nachtsbeihilfe Erhebungen anzustellen. Dabei läßt er eine Reihe Fragebogen ausfüllen, nimmt von den Leuten 2 Mark für Stempelmarken und verschwindet.

Der Verkehr und die Gebühre.

Köln, 28. Nov. Auf die Eingabe der Industrie- und Han-delskammer zu Köln wegen weiterer Herabsetzung der zu hohen Postgebühren hat der deutsche Industrie- und Handels-tag mitgeteilt, daß der Hauptgrund der finanziellen Schwierig-keiten und der hohen Gebühren der Post und Reichsbahn nach seiner Ansicht in der Unmöglichkeit liegt, die notwendigen Aufwände zu erhalten. Die Investitionen müßten darum auch weiterhin aus laufenden Mitteln entnommen werden, was trotz Einschränkung des Bauprogramms namhafte Summen erfordere.

Der deutsche Industrie- und Handels-tag weist in seinem Schreiben an die Kammer aber darauf hin, daß sich der Ver-kehr in letzter Zeit verhältnismäßig günstig entwickelt habe, so daß trotz der genannten Schwierigkeiten und der vor-aussichtlich notwendig werdenden erhöhten Abfertigung von Postüberbüßen an das Reich die Möglichkeit weiterer Gleich-erungen, namentlich im Fernverkehrsverkehr, demnach gegeben sein dürfte.

Vaterländische Kundgebung in Saarbrücken.

Saarbrücken, 28. Nov. In der gestrigen Stadtverordneten-versammlung fand anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages der Befreiung des Saargebietes durch französische Truppen eine vaterländische Kundgebung statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die Aufrechterhaltung eines politisch und wirtschaftlich autonomen Saargebietes hat sich infolge der organischen Zuge-hörigkeit der Saarkolonie zur deutschen Wirtschaft als un-durchführbar erwiesen. Sie würde dem politischen Willen der Bevölkerung widersprechen und in Europa dauernd einen Verd politischer Kämpfe und Streitigkeiten aufrechterhalten. Die Stadt Saarbrücken hat nur den einen Wunsch, so-bald als möglich wieder mit dem Deutschen Reich und dem preussischen Staat und zwar ohne Vorbehalte und ohne jede Einschränkung, vereinigt zu werden. Es erwartet von dem Gerechtigkeitsgefühl der im Völkerbund vertretenen Natio-nen, daß sie zur Vermeidung eines nutzlosen politischen und wirtschaftlichen Kampfes um das Saargebiet für eine schnelle Lösung der Saarfrage im Sinne des Willens der Bevölkerung eintreten werden.“

Noch keine Besserung im Kanal.

Paris, 28. Nov. Die aus dem ganzen Lande und von der Küste eintreffenden Nachrichten melden übereinstimmend weiteres Anhalten von Sturm, Regen und Überschwemmungen. Man glaubt nicht, daß im Kanal vor drei bis vier Tagen eine Besserung zu erwarten ist.

**Wohlschmeckend
nahrhaft
preiswert!**

Schnell zubereitet und fein angerichtet mit frischem oder gekochtem Obst, mit Fruchtsaft oder mit Vanillesoße, macht es ein

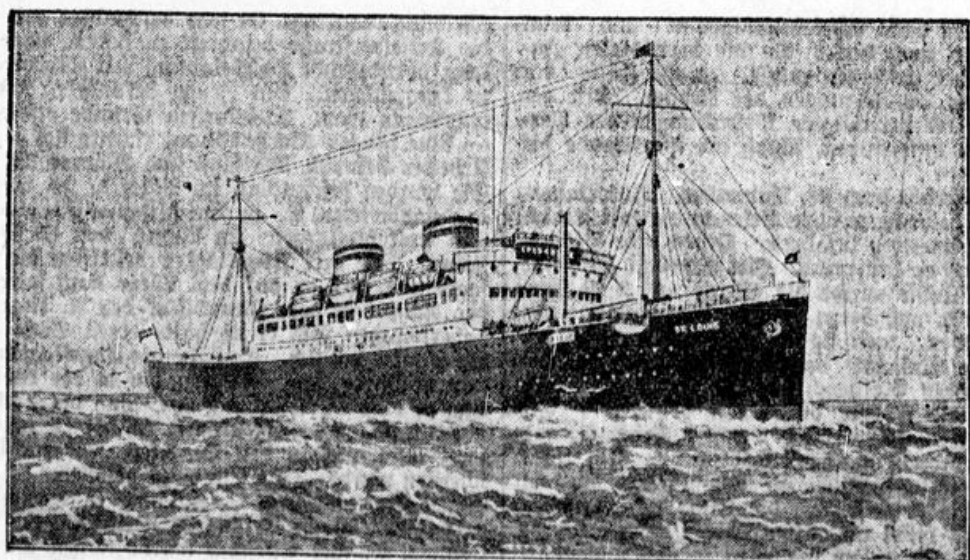
Oetker-Pudding

Jeder Hausfrau leicht, die Mahlzeiten durch eine köst-liche Nachspeise zu vervollständigen. Sie kaufen Dr. Oetker's Puddingpulver von 10 Pfg. an für das Päckchen bis zu 30 Pfg. für Dr. Oetker's Fein-kostpuddings in allen einschlägigen Geschäften infolge des großen Umsatzes stets in frischer Ware. Achten Sie aber bitte auf die Originalpackun-gen mit der Schutzmarke „Heller Kopf“.

Dr. Oetker's neues farbig illust. Rezeptbuch, Aus-gabe F, gibt Ihnen zahlreiche Anregungen zur Be-reitung von Süßspeisen und zum Backen von Kuchen aller Art. Verlangen Sie das Buch für 15 Pfg., wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von mir direkt.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Neues Riesen-Motorschiff der Sapag.



Das Doppelschrauben-Motorschiff „St. Louis“

wird demnächst und zwar zu gleicher Zeit mit seinem Schwesterschiff „Milwaukee“ in den Dienst der Hamburg-Amerika-Linie gestellt. Es hat eine Wasserverdrängung von 16 000 Tonnen, ist 175 Meter lang, 32 Meter breit, kann mit seinen vier, ins-gesamt 12 600 P.S.-Motoren eine Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern entwickeln und bietet 1100 Passagieren Raum.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Zum Nikolausmarkt zu Grevenbroich.

Grevenbroich, 28. Nov. Vom 29. November bis 8. Dezember veranstaltet der Einzelhandelsverband einen Nikolausmarkt. Die angeschlossene Geschäftswelt wird in diesen Tagen ihre Leistungsfähigkeit nach Qualität und Preiswürdigkeit zeigen. Den Käufern soll nachgewiesen werden, daß es nicht nötig ist, bei Einkäufen irgend welcher Art in die Großstadt zu fahren, sondern man alles in der gleichen Qualität und zu den gleichen Preisen in Grevenbroich haben kann. Um neue Kunden zu werben und das Verhältnis und das Vertrauen der alten Kunden zu der Geschäftswelt zu festigen, zeigt der Einzelhandelsverband den Käufern während des Nikolausmarktes größtes Entgegenkommen. Das werden die Geschäfte auch nach dem Nikolausmarkt beibehalten. Schöne Fensterauslagen sollen den Käufer zeigen, was und wie billig er in Grevenbroich kaufen kann. Für den Nikolausmarkt sind auch Veranstaltungen aller Art vorgesehen. So führen z. B. die Laienspielgruppen von Grevenbroich am Freitag, den 30. Nov., das Drama „Der Strom“ von Max Halbe im großen Saale des Hotels Verfa auf. Ferner findet im Prognymnasium vom 2.—4. Dezember eine Bücher- und Kunstausstellung zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur statt. Die Eltern werden auf diese Ausstellung besonders hingewiesen. Mit der Ausstellung ist auch ein Verkauf der ausgestellten Bücher verbunden. Die Käufer werden bei der Auswahl besonders beraten. Auch liegen Büchertafeln auf, aus denen Bücher für jedes Alter und jeden Geschmack gewählt werden können. Besonderen Wert hat die Ausstellung auf die Jugendliteratur aller Art gelegt.

Damit auch unsere Kleinen zu ihrem Rechte kommen, ist für den 5. Dezember eine Kinder-Nikolausfeier vorgesehen. Um 4 Uhr nachmittags wird St. Nikolaus mit Gefolge in Grevenbroich einziehen. Die Kinder um sich scharen und in den „Nikolaus-Post“ führen. St. Nikolaus wird hier den Märchenfilm „Peter Klomp“ zeigen. Zudem wird es noch besondere Überraschungen geben. Für Schutz und Aufsicht der Kleinen ist gut gesorgt.

Weiter findet am 2., 5. und 9. Dezember großes Preisfesten bei Brendgen statt. Es beginnt am 2. und 9. Dez. 11 Uhr morgens, am 5. Dez. um 5 Uhr nachmittags. Der erste Preis besteht in einem Fahrrad Marke „Wilder“ (RM. 160.—) oder nach Wahl in einer gleichwertigen Standuhr. Der zweite Preis ist ein Kleiderkasten (RM. 80.—). Der dritte Preis ist eine Korb- und Belagerratur. Zudem sind Tagespreise da, jeweils in Form eines edlen Zwanzigmarke-Goldstückes. Die Preise sind bei Porz ausgestellt. Damit auch Laien im Regelsport sich beteiligen können, werden Bilder ausgestellt, die leicht zu werfen sind.

Zudem wird vom rheinischen Blindenfürsorgeverein Dürren ein Blindenfilm vorgeführt; der Ertrag kommt den Blinden zugute.

Landfrauentagung in Grevenbroich.

Grevenbroich, 28. Nov. Die erste Haupttagung aus der Reihe der Winterveranstaltungen der Landfrauenvereine wird am Dienstag, den 4. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, hier im Hotel Verfa, stattfinden. Dort wird den Landfrauen und ihren Töchtern ein lehrreicher Vortrag über die Elektrifizierung im Haushalt und in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten. Im Film würden die Vorteile unter elektrischer Anlagen und die Nachteile schlechter Installationen gezeigt werden. Die Niederheimischen Licht- und Kraftwerke geben weiter durch Ausstellung Gelegenheit, vieles Praktische für den Haushalt zu sehen und vorführen zu lassen. Nach Schluß der Tagung soll durch Herrn Ingenieur Krull von der Zentrale Gasverwertung (Berlin) durch Vermittlung des Einzelhandelsverbandes in einem Vortrag und durch einen äußerst lustigen Film über Gasverwertung im Haushalt manches Wissenswerte für die Besucher vermittelt werden.

Während der letzten Vorträge wird bereits das Wettbewerb beginnen, für dessen Preisträgerinnen wertvolle Preise ausgesetzt sind.

Baut Landarbeitereigenheim und Mietwohnungen!

Grevenbroich, 28. Nov. Der Wohnungsnot auf dem Lande wird in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn den Bauvorhaben wird vielfältige und wertvolle Förderung zuteil. Reich und Staat stellen Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung. Die Zuwendungen sind so bedeutend, daß jeder, der an diese Frage ernstlich herantritt, sein Bauvorhaben außerordentlich erleichtert sieht. Da sollte doch niemand zögern, sich reifliche Auffklärung zu verschaffen und die gute Gelegenheit sich zunutze zu machen. Bei den Bauämtern wird jeder alle erforderliche Auskunft erhalten. Wer kann solche Landarbeitereigenheimen und Eigenheime bauen? Landarbeiter, Gutsbedienten, Schweizer, Stellmacher, Schmiede, Sattler, Tischler und landliche Bauhandwerker, Kleinlandwirte und Landwirtsöhne. Mit welcher besonderen Hilfe ist zu rechnen? Für Eigenheime werden zinslose Darlehen auf 30 Jahre bis zu 5500 M., für Werkwohnungen und an Kleinlandwirte und Landwirtsöhne zinslose Darlehen auf 15 Jahre bis zu 4000 M. gegeben. Eine weitere Erleichterung wird gewährt, wenn in solchen Eigenheimen kleinere Mietwohnungen eingebaut werden. Die Haupt- und Mietwohnungen müssen nur völlig abgeschlossen sein und genügend Boden- und Kellerräume besitzen. Bei solchen Bauten werden außer dem zinslosen Darlehen noch Hauszinsfremdverpfändungen bewilligt. Die Bauten von Landarbeitereigenheimen und Werkwohnungen erfahren also eine außergewöhnliche Förderung, die jeder Bauherr auf dem Lande nicht vorübergehen lassen sollte.

Der Straßenverkehr in Grevenbroich.

Grevenbroich, 28. Nov. Bei einem Rundgang durch die Straßen Grevenbroichs ist man erstaunt, welcher reger Verkehr namentlich in den Mittags- und Abendstunden durch die Straßen fließt. Ein Auto folgt dem andern durch den teilweise sehr engen Hauptverkehrsstrahen der Stadt. Neben Grevenbroich führt der gesamte Verkehr zwischen dem Rhein- und Gladbacher Industriebezirk und der rheinischen Handelsmetropole Köln. Andererseits ist Grevenbroich ein Knotenpunkt für die engere und weitere Umgebung. Die Verkehrssicherheit ist unter diesen Umständen nicht mehr in dem erforderlichen Maße gewährleistet. Täglich beobachtet man auf der sehr engen Kölnerstraße große Verkehrsstockungen. Die Bürgersteige sind zum Teil nicht einen Meter breit. Die Fußgänger verlassen an jeder Stelle achtlos den Bürgersteig überqueren sorglos die Straße. Etwas mehr Verkehrsdisziplin ist unbedingt nötig. Das Rechtsgesetz

müßte vorgeschrieben werden. Erforderlich wäre auch ein Verbot, in der engen Kölnerstraße Fahrzeuge aufzustellen. Für geeignete Parkplätze ist genügend Platz vorhanden. Verschiedene kleinere Seitenwege könnten für den Fußverkehr gesperrt werden, da man häufig beobachtet, wie große Wagen aus den engen Gassen in die Hauptverkehrsstraße zurückfahren und so den Durchgangsverkehr gefährden.

Mehrere Straßen wurden in den letzten Jahren von der Stadt neu befestigt. In der Altstadt sind die Erneuerungsarbeiten ebenfalls im Gange. Es geht natürlich nicht alles auf einmal. So ist vor allem die Schanze vollständig im Umstand und bedarf der Erneuerung. Der schlechte Zustand dieser Straße gibt den Radfahrern jedoch nicht das Recht, den hier verlaufenden schönen breiten Bürgersteig als Fußbahn zu benutzen, wie dies in den letzten Monaten leider allzu häufig ungefragt geschieht. Die Polizei müßte hier rüchichtslos vorgehen.

25 Jahre Guskorfer Bahnhof.

Guskorf, 28. Nov. Am 1. Dezember dieses Jahres werden es 25 Jahre, daß der Guskorfer Bahnhof unter Anteilnahme der Gesamtbevölkerung mit großer Freilichkeit eröffnet wurde, nach dem durch tatkräftige Intervention des damaligen Zentrums-Reichstagsabgeordneten, nachmaligen langjährigen Justizministers Am Jahnhoff, die Widerstände überwunden waren. Erfreulich ist die gewaltige Verkehrssteigerung am Guskorfer Bahnhof.

Aus dem Kreise Bergheim.

Förderung des Wohnungsbaues.

Königsbühl, 27. Nov. Die Leitung des hiesigen Volkshausvereins macht ihre Mitglieder darauf aufmerksam, daß im Kreise Bergheim 3. H. unter äußerst günstigen Bedingungen die Landarbeit zu einem hübschen Eigenheim kommen können. Der Landrat des Kreises wendet sich mit einem aufläuternden Flugblatt an die Öffentlichkeit. Zweifelslos sind die Bedingungen zu günstig, daß er Recht hat, wenn er sagt, daß solch eine weitgehende Förderung des Eigenheimbaues auf dem Lande nicht wiederkehren wird. Dreiviertel des Baupreises wird auf 30 Jahre dem Antragsteller zinslos gegeben, das Restkapital (ungefähr 1/3) ist mit 5 v. H. zu verzinsen und 1 v. H. jährlich zu tilgen. Die Häuser sollen 8200 Mark kosten. Diese besonderen Vergünstigungen gelten jedoch im einzelnen nur für Landarbeiter, ferner für landliche Arbeiter, die in den beiden verflochtenen Jahren je mindestens 10 Wochen hindurch Lohnarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben verrichtet haben, ferner für kleinere Landwirte, die mit mehr als der Hälfte ihrer Arbeiterschaft in nicht eigenem Betriebe tätig sind und schließlich für landliche Handwerker, die vorwiegend für landwirtschaftliche Betriebe tätig sind. Kapital braucht der Baukäufer nicht zu haben, jedoch eine eigene Baustelle. Auf dem Bürgermeisterrat werden die Anträge entgegengenommen, die Baupläne erläutert und bereitwillig jede weitere Auskunft erteilt. Bei der heutigen Wohnungsnot ist es das Vorhaben der Kreisverwaltung sehr zu begrüßen und wollen die Mitglieder, die sich ein Eigenheim errichten wollen, diese günstige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen. Schneller Entschluß tut not.

Warum quälen Sie sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen das gute bewährte **DOPPELHERZ** das schon tausenden geholfen hat? Eine Probflasche kostet nur 2 M. sicher ein billiger Versuch, wenn Sie bedenken, daß Sie dadurch Ihre Nerven wieder zur Ruhe bringen, also wieder gesund werden; bekanntlich sind die Grundursachen der meisten Krankheiten auf ein zerrüttetes Nervensystem zurückzuführen. Eine gründliche Kräftigungskur mit Doppelherz wirkt Wunder bei den verschiedensten Schwachzuständen, Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Mattigkeit. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich, bestimmt in dem Drogerienhaus C. Haack, Oberstraße 104, Ecke Clarissenstraße, Hubertus-Drog. Bernh. Walge, Niederstraße 61.

Sung! — Sung!

Durch grosse Abschlüsse bin ich in der Lage

Qualitäts-Anoden-Batterien

mit 3 Monate Garantie, 90 Volt zu 8 Mk., 100 Volt zu 9 Mk. zu verabreichen.

Radio-Spezialhaus, Büttgenstr. 2.

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 3 Jahren bewährte Resonanz-Hörtafel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektrischer Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Täglich vielfach solchen Schwerhörigen empfohlen, bei denen ärztliche Hilfe nicht mehr möglich war. Material beständige Vorrichtung mit voller Verlässlichkeit. Unter Betreuer in Neuz, Samstag, den 1. Dez., von 9—6 Uhr, im Bahnhof-Hotel, erteilt kostenlos Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen. Zum Zehn Jahre mitbringen. Die Hörtafel muß für jedes Ohr extra angefertigt werden, daher müssen Schwerhörige persönlich vorbeigehen. Im Interesse der Schwerhörigen werden die Herren Spezialisten und praktischen Ärzte gebeten, vorzusprechen. Hörtafel-Gesellschaft m. B. G. Breslau 16.

Zu obigem Artikel.

Morken-Harff, 28. Nov. Der Vorstand des hiesigen Arbeitervereins möchte auch seinen Mitgliedern oben erwähnten Landarbeitereigenheimbau wärmstens empfehlen. Die Vorstandsmitglieder sowie das Bürgermeisterrat in Königsbühl stehen mit Rat und Tat gern zur Verfügung.

Eine Kunstseidefabrik in Lobberich?

Lobberich, 28. Nov. In allerhöchster Zeit dürfte hier eine Kunstseidefabrik errichtet werden. Mit einer Berliner Firma sind bereits bindende Verträge abgeschlossen. Es ist anzunehmen, daß im kommenden Frühjahr nicht weniger als fünf neue Industrien in der hiesigen Gegend sich anstellen werden.

Französisches Kriegsgericht.

Landau, 28. Nov. Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte gestern fünf Deutsche wegen verbotenen Bezugs von Waren aus den Militär-Kooperativen zu je zwei Jahren Gefängnis mit Strafausschub. Der Vermittler des Warenverkaufs, ein algerischer Korporal, der außer des Diebstahls von 20 M. zu Ungunsten eines der Angeklagten beschuldigt war, erhielt vier Monate Gefängnis ohne Strafausschub.

In der gleichen Sitzung wurde ein 23-jähriger Tagelöhner aus Darmstadt, der des verurteilten Kugelbetrügers und des Betretens eines Schießplatzes in Griesheim beschuldigt war, zu vier Monaten Gefängnis ohne Strafausschub verurteilt.

Tod durch Ausgleiten.

Guntersblum (Wolz), 28. Nov. Ein 55-jähriger Arbeiter rutschte auf der Straße aus und zog sich bei dem Sturz so schwere Kopfverletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Der älteste Förster Deutschlands.

Wildenrath (Oberpfalz), 28. Nov. Heute feiert Oberförster A. Bergmann in Glashütte (Oberpfalz) in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Er steht seit 1871 im Dienste des Freiherrn von Rodewils-Wildenrath und kann am 1. Januar 1929 auf eine 75-jährige Gesamtdienstzeit zurückblicken. Oberförster Bergmann ist somit der älteste aktive Förster Deutschlands.

Verleihung von Heinrich Herz-Medaillen.

Berlin, 28. Nov. (Eig. Radiodienst.) Auf einer Festsetzung des Elektrotechnischen Vereins und der Heinrich Herz-Gesellschaft zur Förderung des Funkwesens gestern Abend im ehemaligen Herrenhause erklärte der erste Vorsitzende der beiden Vereine, Prof. Dr. R. W. Wagner, daß der Vorstand zum Gedächtnis an Heinrich Herz aus Anlaß dessen 35. Todestages am 1. Januar 1929 eine besondere Auszeichnung der goldenen Medaille der Familie des Forschers widmet.

Die Heinrich Herz-Gesellschaft verleiht die goldene Medaille dem Prof. Dr. phil. Heinrich Barkhausen für seine Arbeiten über die Erzeugung von Schwingungen und über die Wirkungsweise der Verstärkerrohre.

Neuer Wiederaufbaufond in Frankreich.

Paris, 28. Nov. Frankreich ist an Reparationsforderungen reich. Ein neuer, geradezu erbärmlicher kommt hinzu: Es stellt sich heraus, daß Beerdigungs-Institute an den Ueberführungen von Gefallenen nach den Sammelriedhöfen vierzig Millionen Reingewinn gemacht haben. Die Feststellungen erregen große Entrüstungen, da die Gewinne keineswegs der Sache entsprechend gehalten sind.



Was die junge Frau über Sunlicht Seife denkt

„Schon als Kind sah ich meine Mutter damit waschen. Ihr reicher Schaum und ihr frischer Duft taten es mir an, und auch ich verwende keine andere. Nichts macht die Wäsche so rein und frisch, und nichts schont sie so vollkommen wie Sunlicht Seife.“

Als reine, milde, leicht schäumende Seife ist sie auch für die Hand- und Körperreinigung vorzüglich geeignet, sowie zum Abwaschen von gestrichenem und lackiertem Gefäß und Möbelstücken.

Sunlicht Seife für Alles. 1



Für jeden Anhänger der Zentrumsparlei

der Partei des Ausgleichs, der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht
ist das Abonnement der Zentrumszeitung des näheren Interessengebietes

Gewissenspflicht.

In den Kreisen Neuß und Grevenbroich ist

die Neuss-Grevenbroicher Zeitung das Organ der Zentrumsparlei.

Sie erstrebt neben der Vertretung des Ausgleiches zwischen Klassen und Nationen zeitgemäße politische Lebensformen, Demokratie und Parlamentarismus unter starken Führern, positives Christentum und konfessionellen Frieden.

Sie ist die einzige katholische Zeitung der in den Kreisen Neuß und Grevenbroich erscheinenden Zeitungen und die Heimatzeitung, die bewußt die Liebe zur Scholle und Heimat pflegt und die Berichterstattung aus den Heimatkreisen und aus aller Welt immer weiter ausdehnt.

Sie ist die Familienzeitung, die von jedem Familienmitgliede gelesen werden kann und darf.

Sie bietet eine so reichliche Fülle aus dem Ringen des Einzelnen, der Nationen und der Völker, aus der Welt des Wissens, der Arbeit und der Freude, dass sie das tägliche Lesebedürfnis in jeder Beziehung zufriedenstellt.

Wer sie noch nicht bezieht, bestelle sie sofort, da es Pflicht jedes unserer Anhänger ist, dafür zu sorgen, dass in seiner Familie das Zentrumsorgan der Kreise Neuss und Grevenbroich Heimatrecht hat. Dies umsomehr, als die Neuss-Grevenbroicher Zeitung über die anderen im Verbreitungsgebiet erscheinenden Zeitungen hervorragt und selbst der Grosstadtresse gegenüber nicht zurücksteht.

Für die Zentrumsparlei

Neuß-Stadt:

gez. **H. von Mann.**
Neuß.

Neuß-Land:

H. von Mann.
Aussch.

Grevenbroich:

H. von Mann.
Grevenbroich.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 29. November 1928

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 55 — Nummer 277

Gottfried Semper.

Zu seinem 125. Geburtstag am 29. November.

Merkwürdig und nicht ohne Tragik erscheint uns ein Schicksal, wie es sich heute als dasjenige von Gottfried Semper und zahlreicher Zeitgenossen seiner Architekturperiode offenbart. Der Revolutionär von ehemals, der Träger des Ordens Pour-le-merite, ist uns — zumal noch in den Auswirkungen seiner Absichten — beinahe ein Greuel geworden. Es wäre vielleicht gar nicht von Semper heute zu sprechen, wenn nicht eben die Wirkung seines Schaffens von zweifellos ganz enormem Nachteil im Hinblick auf unseren deutschen Städtebau geworden wäre.

Es ist nicht nötig, allen extremen Versuchen zur Vernichtung des jetzigen Bauwesens zuzustimmen, um doch zu erkennen, was jene durch die neuen Erkenntnisse und Erfordernisse des modernen Bauens erreichten Strebungen zu Einfachheit und Geschmeid, zu Zweckdienlichkeit und somit auch zu Wahrhaftigkeit bedeuten. Das deutsche Bauen der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stand unter der heute — man kann sagen von Jung und Alt — als (gelinde gesagt) unangenehm empfundenen „Renaissance“. Der eigentliche Schöpfer und Urheber dieser Renaissance war Gottfried Semper. Wie ein großer Revolutionär wirkte er in seiner Zeit mit seinen prinzipiellen und dekorativ überwiegenden Bauten, denen eine Art neuer „Erfüllung der Renaissance“ vorschwebte. Am allerersten, dachte Semper auch an die großen Anlagen der römischen Zeit, an das gewaltige Forum romanum. Es darf nicht verkannt werden, daß Semper ein sicherer Köhner mit gutem architektonischen Blick — zum Beispiel in dem 1869 abgebrannten Dresdener Hoftheater und später an den Wiener Erneuerungsbauten der Hofburg — großzügigen Blick, kühnen Wagemut für weitläufige Anlagen bewies. Aber dennoch hat seine Schule und Gefolgschaft unübersehbares Unheil über die deutsche Architektur gebracht.

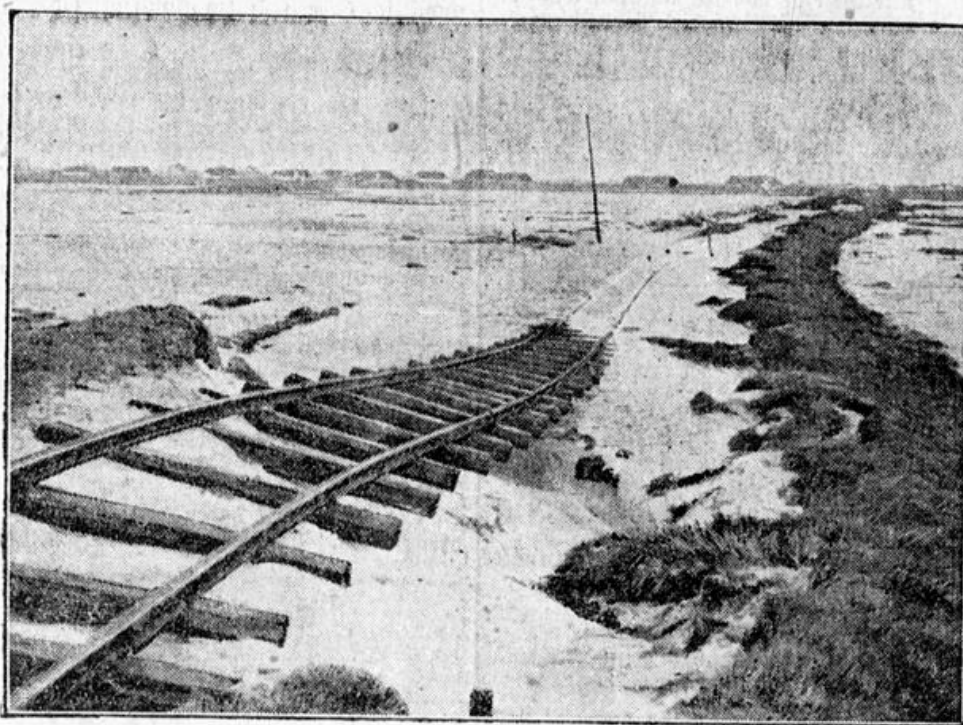
An den der Kunst gewidmeten Objekten, wie etwa einem Theater- oder Museumsbau konnte letzten Endes noch eine reiche und antiquierte Aufmachung getragen werden. Als aber jene Gestaltungsfälle sich als Prunkfassaden vor einfache Postabwicklung baute, als Bahnhöfe, wie Museen, Tempel am Forum romanum sich emporreichten, Willen in übertriebener Dekoration und Steinmasse sich aufläuteten, ward jene Unwahrscheinlichkeit offenbar, nach außen prächtig aufzuprengen, während sie im Innern jeder Zweckmäßigkeit sich entzog. Dunkelheit herrschte und Unübersichtlichkeit.

Wir haben oft Gelegenheit, angesichts eines Nachrufes mit Bedauern auf eine glückliche Vergangenheit blicken oder feststellen zu müssen, was an inneren Werten uns verlustig ging. So darf es in diesem Fall einmal erfreulich und hoffnungsvoll für die Zukunft berühren, ohne Gefahr der Ueberheblichkeit sagen zu können, daß wir hier selbst gegen eine solche Vergangenheit einen weiten Schritt vorwärts getan haben. Wir sind — allerdings und leider nur geistig — diese Prunkgebäude einer opernhafte Renaissance los. Wir wissen, daß ein Gebäude zunächst seinen Zweck erfüllen muß, daß auch jenen Gebäuden der Verwaltung, Bürokratie und behördlichen Abteilungen ein Maß der Zurückhaltung gebührt, das in dem Wort Sachlichkeit gut zum Ausdruck gelangt, wobei angesichts mancher mißglückter moderner Versuche doch gesagt werden soll, daß der Begriff Sachlichkeit nicht nur in Verbindung mit Richtigkeit oder totaler Schematik, sondern auch mit der reinen Kunst wohl zu vereinen sein wird.

Ist somit das Gedächtnis an Semper an seinem 125. Geburtstag eine Grabrede für seine Kunst geworden, so sei dennoch — und das ist wiederum das Tragische an Sempers Geschick — daran erinnert, welche großen Köhner Semper als Architekt — abgesehen von seinen Stilneigungen — gewesen ist, wie sehr seine Schriften getragen sind von hohem geistigem Wissen, wie persönlich mutig er eingetreten ist für seine Überzeugung, die er — der Reaktionsär von heute — früher auch politisch betätigte. Koferte ihn doch der revolutionäre Aufstand von 1849 in Dresden als Beteiligten 15 Jahre Gefängnis, das er in England verbrachte.

Dr. Wilh. Dejer.

Sturmflut zerstört die Inselbahn auf Sylt.



Der zerbrochene Bahndamm der Sylter Eisenbahn bei Hörnum.

Die kleine Sylter Eisenbahn, die jährlich viele Zehntausende fröhlicher Badegäste von Hörnum, dem Hafen der Hamburg-Gelgoland-Sylter Schiffsfahrtsroute, nach Westerland gebracht hat, wurde vom Orkan völlig zerstört. Eine Verbindung mit Westerland besteht nur über den vor Jahresfrist erbauten Hindenburg-Damm.

Die letzten Ritter.

Bergische Historie von Gustav HaIm.

Als der siebenjährige Krieg seine Wellen bis ins Bergische Land hineintrug, waren es insbesondere die Bauern, die unter der Last der Steuern bitter zu leiden hatten. Karl Theodor, der letzte Kurfürst, berief daher zu Düsseldorf einen Landtag ein und wandte sich mit diesen Worten an die Stände:

„Meinen getreuen Anverwandten ist bekannt, daß die liebe Gerechtigkeit Gottes halber von Abgaben frei ist. Sie wird auch weiter sein, und so können wir ihr nicht mit Steuer und Schatzung zu Leide. Wer aber auch keine Abgaben entrichtet, das ist die Ritterlichkeit. Und warum? Nun, weil die Herren unsere Vasallen sind und ihnen also die Heeresfolge obliegt; man hat sie nicht in doppelter Verpflichtung halten wollen. Aber wie sieht es mit der Heeresfolge, Ihr Herren? Seit das Land besetzte Truppen hält, hat man Euch nicht mehr einberufen, und es denkt keiner von Euch daran, aus freien Stücken ihr Genüge zu tun! Ist es da nicht recht und billig, daß auch die Herren Ritter in den Säckel greifen und je nach Größe und Ertrag ihrer Güter Zoll und Schatz entrichten? Denn nicht länger trägt der Bauer allein des Landes Last und Not!“

Der Kurfürst mag sich wohl bewußt gewesen sein, daß er an einen wunden Punkt rührte; aber wie sehr er ins Wespennest getreten habe, das hatte er gewiß nicht geahnt. Ging da ein Gefolge und Gepolter aus den Reihen der Ritterbürtigen los, wie es der Düsseldorfer Landtag nie zuvor und auch später nicht gehört! Ein Verfassungsbruch sei, was man verlange; auf welche Schrift der Herr Kurfürst so unerhörte Forderung stütze? Auf Gesetz und Ritterbuch etwa? So möge er ihnen weisen, wo davon geschrieben stünde. Wenn's das Landes-

wohl erfordere, ei nun, so stünde ihm ja wohl frei, den Heerbann zu entziehen! Niemand denke daran, sich seiner Lehns pflicht zu entziehen. Aber die Vasallenpflicht nun durch Geldabgabe ablösen zu wollen, das sei über die Maßen! Das könnten und dürften sie nimmer zugestehen, schon um ihrer Erben und Nachfahren willen nicht!

Nachdem sie solchermaßen sich heiser getobt und geschrien, ward der Landtag geschlossen; sehr zufrieden setzten sich die Herren und Junker auf ihre Säule oder in ihre Kaleschen und zogen nach Hause. Denn sie glaubten die Sache abgetan und begraben und gedachten ihrer höchstens noch zu gelegentlich fernhinkommenden Fluchen wider die frechen und anmaßenden Bauern. Wer beschrieb daher den Schreck und das Staunen, als nach kurzem in jeden Schlosshof ein Landesherold eintrat, ganz in der Tracht verholtenen Jahrhunderte, mit Wappen, Fähnlein und Trompete, recht, als solle es zu frühlichem Fastnachtsfeste gehen! Aber was dann kam, klang nicht nach Mummenschanz; sondern der Herold blies und sagte dann mit lauter Stimme an:

„Also befiehlt unser gnädiger Kurfürst und Herr! Der ritterbürtige Herr von . . . hat innerhalb einer Frist von acht Tagen mit Mannen und Rossen und wohlgerüstet im Schlosshof zu Düsseldorf zu erscheinen bei Strafe der Felonie!“

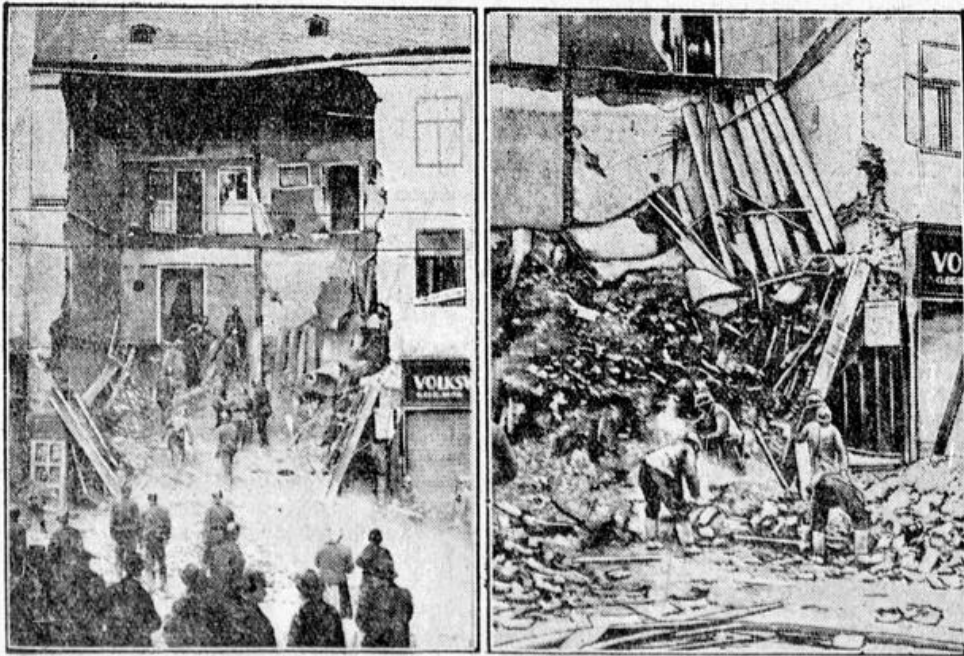
Nun wußten sie wohl, daß der Bruch der Vasallenpflicht, die „Felonie“, Verlust der Lehen und schwere Geldbuße nach sich zog; aber sie mochten glauben, es sei dies eine scherzhafte Antwort des Landesherren auf ihren Einwand im Landtage; vielleicht taten sie auch nur so und dachten, wie mancher denkt: Es wird schon gut gehen. — Aber es ging nicht gut. Denn als der Tag des Aufgebotes kam, blieben sie alle zu Hause, außer einem; das war der Herr v. Dalwigk von Lintbacht bei Düsseldorf. Der hatte sich als ein alter Ritter gewappnet mit Harnisch, Federhelm, Lanze, Schwert und Schild. Zwei Knapen ritten ihm zur Seite, vier Heldebarbiere hinter ihm. So ritt er eisenstarr in den Schlosshof ein und fragte nach den Befehlen der Obrigkeit. Der Kurfürst empfing ihn, verklärte ihn seiner besonderen Gnade und bestätigte ihm ausdrücklich, ehe er ihn entließ, völlige Steuerfreiheit. Nicht so die anderen. Da sie nun selbst sich ins Unrecht gesetzt und Handhabe zum Einschreiten gegeben hatten, wurden sie mit harten Steuern und Schatzungen gebüßt und hatten für alle Zeit ihre Steuerfreiheit verscherzt. Und die bergischen Bauern durften wieder freier atmen.

Welche?

Von Annette Raybould (Lausanne).

„Ich habe das Zimmer vermietet.“
„Schwester!“
„Ich konnte nicht anders — er wollte es durchaus haben.“
„Er? — Ein Mann in unserer Wohnung — Schwester, wie konntest du nur!“
„Es bringt doch Geld. Und Abwechslung.“
„Abwechslung? Brauchen wir denn Abwechslung? Und Geld liegt schon ein hübsches Sämmchen auf der Bank.“
„Das Zimmer stand ja immer leer. Man hat ihm davon erzählt — und da hat er es einfach genommen.“
„Was will er?“
„Ruhe. Und Kaffee in der Früh. Schwarz mit Rahm.“
„Sonst nichts?“
„Eventuell vielleicht eine Frau!“
„Schämst du dich nicht, Schwester! Du weißt doch, daß ich als die Ältere für dich verantwortlich bin.“
„Wie sieht er aus?“
„Wie ein anderer. Nicht jung. Nicht groß und auch nicht klein.“
„Dann will er einziehen?“
„Morgen schon. — Und mit viel Gepäck.“
„Ich kann es nicht haben. Gepäck auf unseren Parkettboden! — Ein Mannsbild — und Kaffee mit Rahm! Schwester, du bist verrückt.“

Hauseinsturz in Wien.



Die völlig zerstörte Außenfront des Unglücks Hauses. Die Feuerwehr versucht Rettungsarbeiten vorzunehmen.

Mit ungeheurem Getöse stürzte in Wien die Straßenfront eines hundert Jahre alten Hauses in der Alserbachstraße, gegenüber dem kürzlich neuenthaltenen Schubert-Brunnen zusammen. Nur die Rückwände in den alten Wohnungen des zwei Stock hohen Hauses sind stehen geblieben. Einem besonderen Glück im Unglück ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben dem Einsturz zum Opfer fiel.

Sie waren zwei alte Jungfern. Mit? Na, eben gut in den vierzigern. Zwillinge. Die eine fünfundsünfzig Minuten älter als die andere. Und so ähnlich, daß alle Bekannten frampshaft nach Merkmalen spähten, um sie von einander zu unterscheiden. Umsonst. Ein jeder verwechselte sie. Die ältere hieß Anna, die jüngere Theresie. Mit der Zeit gewöhnte man sich daran, den Namen Anna Theresie sowohl für die eine wie für die andere zu verwenden. Sie kleideten sich beide gleich. Im Winter schwarze Jadenkleider, im Sommer graue. Stets sorgfältig gebürstet und leicht nach Benzin und Mottenpulver duftend. Der Schnitt erinnerte an längst vergangene Modeträume. Ebenso die steifen, hochgetürmten Hüte. Schwarze Baumwollhandschuhe. Die Haare glatt gekämmt. Sie hatten beide eine gelblich matte Hautfarbe und kleine, hart glänzende schwarze Augen. Fast wie zwei schwarze Schuhspitzen in einem runden Seifenstück nahm sich das aus. Wie konnte man nur die eine von der anderen kennen? Man konnte es doch, wenn man zufällig soviel Beobachtungsgabe besaß wie ein französischer Schriftsteller. Bei der Theresie konnte es vorkommen, daß sich drei Händchen über dem Ohr lösteten. Bei der Anna nie. Die Theresie hatte manchmal verstoßen in die große Welt geschickt. Die Anna war dazu viel zu erhaben. Sie lebten in einem alten Städtchen, wo man noch lebte, wie man anderwärts vor hundert Jahren gelebt. Sie besaßen von ihrem Vater selig ein Haus dicht am Dom. Ein Haus mit vier Wohnungen, von denen drei gut vermietet waren. Wank und lauber vom Giebel bis zum Keller war dies Haus ein Muster häuslichen Fleißes, wie die guten Anna Theresie Muster weiblicher Tugend waren. Sie lebten so sparsam, daß sich das Geld, das in ihrem Namen auf der Bank lag, ständig vermehrte. Kein Wunder, daß der Fremde, der in dem Städtchen ein gediegenes, ruhiges Zimmer suchte, an die Anna Theresie gewiesen wurde.

„Hast du keine Lust zu arbeiten? Da liegt Staub auf der Kommode. In zwanzig Jahren hab' ich nicht so viel Staub herumliegen sehen.“
„Ich habe es gar nicht bemerkt, daß sein Zimmer noch nicht aufgeräumt ist.“
„Es ist auch erst halb Neun. Meine Güte, du denkst zu viel an dein Zimmer.“
„Ja, aber du bist doch öfters darin als ich!“
„Was geht dich das an. Ich muß doch abstauben.“
„O ja, und hier und da mit ihm ein Wortlein sprechen!“
„Warum nicht? Er ist doch auch ein Mensch.“
„Und sonst?“
„Guten Morgen.“
„Und sonst?“
„Manchmal spricht er vom Wetter.“
„Es ist eigentlich zu viel für dich, jeden Morgen so früh aufzustehen. Ich könnte ganz gut den Kaffee machen und hineintragen.“
„Mein Schwester, das würde sich nicht schiden. Ich bin doch die Ältere.“
„Er weiß nicht, wer älter und wer jünger ist.“
„O ja! Er weiß es sehr genau.“

Die Anna saß strickend im Wohnzimmer. Die Theresie versuchte im Schlafzimmer eine neue Frisur und einen neuen Spitzenkragen, welchen sie heimlich gekauft hatte.
„So sehe ich ganz anders aus. So will ich mich anziehen, wenn ich einmal meine Frau bin. — Seine Frau? Was wird wohl die Anna dazu sagen? Sie ahnt nichts — möchte ihn wohl für sich haben. Aber er hat doch zu unterscheiden gewußt!“ Die Theresie fischerte und steckte eine Brosche in ihren Spitzenkragen. „Ich will ihn nicht mehr ausziehen. Es ist mir gleich, was die Anna dazu sagen mag.“
Als die jüngere Schwester einige Augenblicke später in das Wohnzimmer trat, sah sie die Ältere mit dem Mieter, ihrem Bräutigam, Hand in Hand auf dem Kanapee sitzen. Zwei rote Glänzen flackerten in den gelben Wangen der Theresie auf. Ihre Stacheldrahten flüchteten. Der Lump! Der Lump! hämmerte ihr armes Herz. Die andern sahen sie völlig unschuldig an.

Der Herrenbauer.

Ein Dorfroman vom Rhein.
Von E. Tenzel-Torrens.

Es kam der letzte Tag im April. Dede, einsam und still hatte Jörg Tage und Nächte im Waldgebirge zugebracht. Länger als sonst waren die Wochen gewesen; mit keinem Menschen hatte er ein Wort geredet, außer mit dem kleinen Hirtenknaben, der ihm die Nahrung brachte. Phlegm war ihm gefolgt und hatte ihm gehorcht so treu wie seinem alten Herrn; seit er ihn den Fluten entzissen, wußte der Hund nicht, wie seine Dankbarkeit bezeugen. Die Nächte hatten die zwei im Schieferhause zugebracht. Am Tage war er die Heiden entlang gezogen, hatte den Wald durchstreift inmitten hoher Felsenfelsen, über denen sich wie weiße Segel die Wolken spannten. Der Frühling hielt seinen Einzug und verkündete ihm seine stille Welt. Selbstsam und eigen wurde ihm ums Herz, als er den Lenz in das weite Schweigen der Berge wehen fühlte. Die warme Luft, der Duft der frischen Kräuter, das helle Lied der Amsel gaben ihm Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft. Aus den Rissen des Bodens schossen die grünen Salme auf; die blattlosen Stetten des Waldes bedeckten sich mit Knospen. Blumen durchblühten das Gras. Eines Tages schwebte mit bunten Flügeln der erste Schmetterling den Hügel entlang, aus allen Ecken quakte der Frühling. Noch nie hatte Jörg sein Erwachen so beobachtet, noch nie die geheimnisvolle Wunderpracht so entfalten gesehen wie hier oben, in Dede und Wald. Es wurde ihm schwer, den Lenz allein zu ertragen! Er harrete den Wäldern nach, lauschte auf das Rauschen des Wildbaches und folgte dem Zuge der Wandervogel, die aus dem Gebirge zu Tale streiften.

Da stand er, am letzten Tage des April, versunken in Gedanken über das Wesen der Natur, als ihm der Wind Stimmen aus dem Walde zutrug.

Er wandte sich um, und sah längs der Halde einen Zug von Vögeln. Zu gleicher Zeit kam durch das stille Berggebiet ein Mann; es war der Schäfer. Von weitem schon winkte er ihm zu.

„Sieh da, da bist du ja,“ rief er; „ich bin zurück, du bist befreit! Hast wohl lange Zeit gehabt, dafür sollst du morgen am ersten Maientag von Not befreit sein. Das junge Volk zieht dort hermit Art und Weis. Auf, schliefst dich an; sie holen den Maibaum im Wald, hörst du wie sie lachen? Daß du keinen Mangel hast und für die Einigkeit entschädigt bist, nimm diesen Beutel hier, es ist mancher Fuchs darin.“ Wie

„Sie wissen doch, daß Fräulein Anna mir versprochen, meine Frau zu werden.“

„Nein, das weiß ich allerdings nicht. Ich weiß nur, daß sie mir gestern einen Heiratsantrag gemacht.“

„Das ist nicht möglich. Ich habe sorgfältig beobachtet und mir die Merkmale sogar aufgeschrieben.“ Er zog bedächtig ein Notizbuch aus der Tasche und begann mit ruhiger Geschäftsmiene daraus vorzulesen. „Eine Warze auf dem einen Ohr.“

„Das ist meine Warze!“ Theresie zeigte während auf ihr Ohr. Anna legte den Finger auf das ihre.

„Auf dem Hals ein braunes Muttermal.“

Theresie konnte auf ihrem Hals ein noch größeres Muttermal nachweisen.

„Ich bin doch die Ältere Schwester.“

„Und mir hat er den Antrag gemacht.“

„Die fünfzig Tausend Mark liegen im Namen der Fräulein Anna auf der Bank.“ dachte der Mieter bei sich. —

und „ich habe Fräulein Anna gemeint,“ sagte er laut, etwas verschämt, aber doch bestimmt.

„Warum haben Sie dann die Frage an mich gerichtet?“

„Sei doch vernünftig, Schwester.“

„Wie kann ich vernünftig sein? Er sprach mir von Liebe — und — und nun soll er dich gemeint haben!“

„Er kann doch nicht beide heiraten.“

Theresie stellte sich in ihrem Spitzenkragen und neuen Frisur vor ihn hin. „Welche soll es sein?“

„Jünger ist sie doch,“ dachte der Bräutigam bei sich. Aber er sagte nichts.

Anna stand gediegen zur Seite. Besitzerin von fünfzig Tausend Mark.

„Welche?“ fragte nochmals die Theresie und mit solcher Wut, daß er aufsprang.

„Ich weiß es nicht,“ sagte er unsicher.

„Freiung, Lump, elender Kerl!“ Sie sah aus, als möchte sie ihm eine Ohrfeige erteilen. Der Glende flüchtete aus dem Zimmer. Einen Augenblick später schlug die Haustür hinter ihm zu.

Die Schwestern haben von ihrem Mieter nichts weiter vernommen. Sein Gepäc wurde abgeholt. Allmählich fan-

Der Reisegeneral Frankreichs.



General Le Nord,

ehemaliger Chef der Berliner Interalliierten Kontrollkommission unseligen Andenkens, hat Wochen in Bukarest, Belgrad und Warschau verbracht, um den Rücken der dortigen Militärs gegen Moskau zu stärken. Paris will seine Herrschaft in Osteuropa noch weiter ausbauen und unter Einbeziehung von Ungarn eine tschechisch-polnisch-rumänische Antifront unter französischer Führung gründen.

den sich die guten Jungfern wieder in ihr einsames geregeltes Leben. Aber ein leiser gegenseitiger Verdacht blieb wie ein leichter Flor zwischen ihnen hängen. Es konnte vorkommen, daß Theresie in ihrem Zorne sagte:

„Er hat doch mich bevorzugt!“

„Ich glaube es nicht,“ antwortete dann mit fester Bediegenheit die Schwester.

Dies und Das.

Wie armelig die Kenntnisse Mitteleuropas

bei den Staatsmännern waren, die das Versailler Diktat geschmiedet haben, ist bekannt. Bei den betreffenden Vätern war es nicht viel anders. Ist es heute noch nicht viel besser. Daß amerikanische Geschäftsleute Brüssel in Spanien und Madrid in Frankreich suchen und in der falschen Landessprache ihre Zirkulare schreiben, ist nichts Ungewöhnliches. Jüngst noch hat man es erlebt, daß amerikanische Zeitungen Leipzig nach Polen und Genf nach Italien verlegten.

In einem weitverbreiteten amerikanischen Reisehandbuch, den „Travel Charts and Travel Guide“, finden sich folgende Stellen über Deutschland: „Preußen-Deutschland ist von Bayern-Deutschland zu verstehen, der nie etwas lese und doch über alles rede. Der kleine David antwortete darauf in einer Rede vor seinen Wählern, in der er sagte: „Ich wundere mich, daß ihr mich immer wieder ins Parlament schickt, nachdem der Ministerpräsident auseinandergelegt hat, daß ich ein ganz ungebildeter Mann bin, aber man sieht, wie man sich über sich selbst täuscht: ich habe immer geglaubt, daß ich keinen Tag verstreichen lasse, ohne etwas zu lesen, und selbst während des Krieges, wo ich viel zu tun hatte, glaube ich niemals einen Tag verbracht zu haben, ohne zu lesen. Aber, der Premierminister muß es natürlich besser wissen. Ich hätte vielleicht, um mich zu rächen, auf die Legende zurückkommen können, wonach Baldwin seine Reden niemals selbst verfaßt, aber diese Legende stimmt nicht — ich habe selbst Reden des Premierministers gehört, und diese waren so jämmerlich schlecht, daß sie wirklich sein andrer verfaßt haben kann.“

Eine hübsche Auseinandersetzung

hat es jüngst zwischen dem englischen Premierminister Baldwin und dem alten Demagogen Lloyd George gegeben. Baldwin hatte in einer öffentlichen Rede erklärt, Lloyd George sei ein ganz ungebildeter Mensch, der nie etwas lese und doch über alles rede. Der kleine David antwortete darauf in einer Rede vor seinen Wählern, in der er sagte: „Ich wundere mich, daß ihr mich immer wieder ins Parlament schickt, nachdem der Ministerpräsident auseinandergelegt hat, daß ich ein ganz ungebildeter Mann bin, aber man sieht, wie man sich über sich selbst täuscht: ich habe immer geglaubt, daß ich keinen Tag verstreichen lasse, ohne etwas zu lesen, und selbst während des Krieges, wo ich viel zu tun hatte, glaube ich niemals einen Tag verbracht zu haben, ohne zu lesen. Aber, der Premierminister muß es natürlich besser wissen. Ich hätte vielleicht, um mich zu rächen, auf die Legende zurückkommen können, wonach Baldwin seine Reden niemals selbst verfaßt, aber diese Legende stimmt nicht — ich habe selbst Reden des Premierministers gehört, und diese waren so jämmerlich schlecht, daß sie wirklich sein andrer verfaßt haben kann.“

Vererbung.

„Mama, die anderen Kinder lachen immer, weil ich ein so langes Gesicht habe.“

Mama seufzend: „Das hast du von deinem Vater.“

Papa: „Ja, seit ich deine Mutter geheiratet habe, habe ich kein anderes Gesicht mehr machen können.“

Trost.

„Mein Talent ist mein einziger Reichtum“, sagt der Maler zum Kunsthändler, worauf dieser das Bild betrachtet und wohlwollend antwortet: „Armut ist ja keine Schande.“

Poesie und Prosa.

Sie: „Emil, du bist mein ein und alles auf Erden.“
Er: „Aber Lotte, wenn du weiter nichts besitzt, dann muß ich ja die Verlobung aufheben!“

grünes Traubengebinde umrannte. So waren die Erholungsstätten für Seele und Leib dicht beisammen.

In der Mitte des Flaches gruben sie Löcher in den Boden und befestigten die Bäume darin, solange sie noch frisch und grün waren vom Saft des Frühlings. Dann woben sie ein Kranzgebilde von Laub und Blumen von einem Baum zum andern, durchflochten es mit bunten Bändern und goldenem Glitzer, den der leise Frühlingwind zaghaft erzittern ließ.

Kinder schwärmten um sie herum, der Arbeit zusehend und sie mit lautem Lärmen begleitend.

Spät am Abend waren sie fertig. Sie versammelten sich dann im Kreise um den Maientanz, in dessen Mitte sie einen Tisch gestellt hatten.

Was nun? Dem einen glühten die Wangen, dem andern die Augen; der eine senkte den Kopf, der andere hob ihn frei in die Luft. Es herrschte Stille. Plötzlich riefen sie alle im Chor: „Maishultsch tritt vor!“

Da stellte sich der älteste Junggesell des Dorfes auf den Tisch und rief: „Es wird bekannt gemacht, daß nun das Maifest beginnt. Um es feiern zu können, braucht man einen Maishultsch; darum wollen wir die Mädchen verheiraten. Ich nenne die Namen laut; jeder bietet soviel er bieten kann, und wer den höchsten Satz genannt, dem gehört das Mädchen als Maishultsch.“

Sie muß ihm bei Tanz und Spiel hold sein, bis die dicken Bohnen blühen. Das Geld für den Verding wird verbraucht für das Fest: Wein, Speise, Licht und Musikanten, darum bietet gut.

Es gibt, wie ihr alle wißt, für das Höchstgebot der höchste Preis. Wer es tut, der wird gekrönt und ist Maikönig. Seine Maid ist Maikönigin. Nun paßt recht auf und hört gut zu, denn der Verkauf beginnt.

Er ging nun im Geiste von Haus zu Haus. Kein Mädchen wurde vergessen, kein Name fehlte. Wie Blumen zogen sie vorüber, die Mädchen, Glänzenden, Grelchen, Vieschen, Mädchen, Mädchen; Reiche und Arme, Schöne und weniger Schöne, alle wurden sie feilgeboten.

Eine Jede fand ihren Schatz und ihr Plätzchen für das Maifest. Ein Lachen, Wipeln und Klatschen ging im Kreise um, hohe und tiefe Noten fielen, nur Jörg hatte noch nicht geboten.

Das Dorf war ausverkauft; jetzt gina der Aktionär vor das Dorf hinaus. „Dort liegt das Herrenbauers Haus“, rief er. „Jetzt kommt Maria, sein Tochterlein an die Reihe.“ Jörgs Gesicht wurde rötlich, seine Augen glühten. Die Burschen begannen zu bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft.

Turn- und Sportabteilung „Arminia“-Neuß.

Am kommenden Sonntag, den 2. Dezember 1928, findet in Neuß das Wiederholungsspiel unserer Gaumannschaft gegen „Kia“ statt. Morgens um 11 Uhr statt. Die Fahrt erfolgt wieder per Auto. Um einen Ueberblick zu bekommen, wieviel Wagen bestellt werden müssen, bitten wir alle, die mitfahren, sich bis Donnerstagabend bei unserem Fußballmannschaftsmacher zu melden.

Donnerstagabend 7.45 Uhr Ausfahrt bei Korf-macher, Friedrichstraße, wozu alle Sportler zeitig erscheinen wollen. Kein Trinkwag.

Sportabteilung „Rheinstra“.

Heute ist zur gewohnten Zeit Turnen in der Halle des Gym-nasiums. Um 8.30 Uhr Spielprüfung. Alle Fußballspieler wer-den pünktlich erwartet. Eine halbe Stunde vorher Sitzung des Spielausschusses. Die 1. Mannschaft muß Sonntag zum Er-neuerungsspiel nach M.Glabach. Bitte zum Eintragen liegt im Vereinslokal auf.

„Concordia“ 1920, Holsheim.

(Fußball.) 1. Mannschaft fährt mit Auto nach Neersen. um Erneuerungsspiel gegen „Concordia“ Vieren zu erledigen. 2. Mannschaft spielt in Krefeld gegen „Rhenania 07“. 1. Mannschaft das Retourspiel. 1. Jugend Meisterchaftsspiel gegen Borussia in Holsheim. 2. Jugend Meisterchaftsspiel gegen Borussia in Holsheim. 2. Jugend Meisterchaftsspiel gegen Borussia in Holsheim. 2. Jugend Meisterchaftsspiel gegen Borussia in Holsheim.

(Handball.) 1. Mannschaft tritt in Holsheim gegen „Arminia“ Neuß 1. Mannschaft an. Wer mitfahren will nach Krefeld, muß sich bis spätestens Freitag gemeldet haben. Morgen (Freitag), abends 8.15 Uhr, im Vereinslokal Spielprüfung für Senioren.

Heute an bekannter Stelle Hallentraining, zu dem die Fußballspieler ausnahmslos erwartet werden. Die nicht erscheinenden für Sonntag nicht aufgestellt werden. Das Training der 1. Mannschaft findet heute, abends 8 Uhr, unter Leitung v. Jakob Fischer bei Johann Schornstein (Vorstellung) statt. Jeder Spieler der 1. Mannschaft wird erwartet.

Turn- und Sportabteilung 1912 Witten.

Heute abends 8 Uhr im Vereinslokal wichtige Monatsveramm-lung, worauf hiermit nochmals hingewiesen wird. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen.

Deutsche Turnerschaft.

Turnerschaft Raack 1912.

Heute (Donnerstag) abends um 8 Uhr Turnen. Nach dem Turnen Spielprüfung der 1. Jgd., da am Sonntag schweres Meisterchaftsspiel gegen T.S.B. 03 Neuß 1. Jgd. im Stadion ist. Es wird erwartet, daß sich sämtliche Spieler der 1. Jgd. einfinden.

Westdeutscher Spielverband.

Fußball.

Sportfreunde 1. — Schwarz-Weiß 1. Düsseldorf. Der Großkampf unserer Sportfreunde — Schwarz-Weiß Düsseldorf — um die Führung in der Gruppe, findet kommenden Sonntag, nachm. 2.45 Uhr, auf dem Sportfreundeplatz an der Sommerland-strasse statt. Da bei gutem Wetter mit Massenbesuch zu rechnen ist, bitten wir die Zuschauer, nicht auf die letzte Minute zu kommen.

Neußer Ballspiel-Verein 1911.

Heute abends 8 Uhr im Vereinslokal E. Meiners Jugend-verammlung. 8.30 Uhr ebenfalls Zusammenkunft sämtlicher Senior-Mannschaften. Wir erwarten das Erscheinen aller Aktiven.

Sportverein 1920 e. B. Holsheim.

Am Sonntag haben wir den entscheidenden Groß-Kampf um die endgültige Tabellenführung gegen die Sp.-Vg. Neuß-Weifen-berg ausgetragen. Am Donnerstagabend, 8 Uhr, findet im Ver-einslokal S. B. Holsheim eine wichtige Versammlung statt, zu der alle Mitglieder, ob aktiv oder passiv, dringend eingeladen werden, da verschiedene wichtige Beschlüsse betr. Herzen-Abende und Ver-anstaltungen getroffen werden sollen.

Wassersport.

Neußer Schwimm-Verein 1900.

Zu den heute abend stattfindenden vereinsinternen Wettkämpfen sind die Mitglieder der Stärke des Vereins entsprechend, zahlreich eingeladen. Jugend, Damen und Herren können um den Sieg für den Einzelkampf, bestehend aus 100-Meter-Schwimmen beliebige Schwimmart, Streckentauchen und Springen, um die vielgestaltige Ausbildung im Schwimmen und Springen zu för-dern. Neben dem Springen der Herren beteiligt sich außer Kon-kurrenz, die in Schwimmreifen bekannte Düsseldorf-Schwim-merin, Fräulein Ernst, vom Schwimmverein 1898.

Die Wettkämpfe beginnen pünktlich. Die Teilnehmer werden gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. Kampfrichterung 7.15 Uhr. Die Preisverteilung und Siegerehrung findet am Samstag, den 1. Dezember d. J., abends 8.30 Uhr, gelegentlich der Feier des 28. Stiftungsfestes im Stadgartenrestaurant statt.

Heute abend nach dem Schwimmen treffen sich die Vereinsmit-glieder im Vereinslokal.

Großfeuer.

Dinslaken, 28. Nov. Im Gehöfte des Landwirts Brings in Möllen-Gypinghofen brach ein Feuer aus, das infolgedes Zeit das ganze Anwesen vollständig in Asche legte. Nur mit Mühe gelang es, das Vieh und einen Teil des Mobiliars zu retten. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Feuerschutz in einer Kapelle.

Cuxen, 28. Nov. Während des Gottesdienstes in der hiesigen St. Lambertus-Kapelle führte durch den starken Sturm hervorgerufen ein Sturz der Decke in die Kirche. Glücklicher-weise kamen Personen nicht zu Schaden. Die Kapelle wurde sofort geschlossen.

Kunst und Leben.

Katholische Kirchenmusik.

Wiederholt wurde an dieser Stelle schon auf die Bemü-hungen des Musikvereins des Volksvereins, der inzwischen allerdings von dem Verlag Dr. Werno Fil-ber, Augsburg, Köln, Wien übernommen worden ist, um die Musica sacra hingewiesen. Sie gehen darauf hinaus, den unerschöpflichen Schatz kirchlicher Musik rück-wärts wie vorwärts schauend zu durchforschen und durch Her-ausgabe der dabei gemachten wertvollen Entdeckungen zu verlebendigen. Ein Musterbeispiel dieses Vorgehens bietet eine Sammlung gemischter Chöre, die als „Cantual“ be-zeichnet wurde. Nicht weniger als 130 Chöre, alte und neue, deutsch und lateinisch, a capella und mit Orgel“ sind hier von

dem Domchorleiter Prof. Schauer in Paderborn zu-sammengestellt. Ueberichtlich sind sie für die einzelnen Teile des ganzen Kirchenjahres geordnet neben den zusammenfassenden Ueberschriften: Advent, Weihnacht, Fasten, Ostern, Him-melfahrt, Pfingsten, Eucharistie, Kirche, Maria, Heilige, Durch das ganze Jahr, Jubel und Klage. Hier findet also ein Kir-chenchor „für alle Festzeiten und besonderen Gelegenheiten des Kirchenjahres und des kirchlichen Lebens“ etwas, und zwar aus allen Zeiten der mehrstimmigen geistlichen Kom-positionskunst. Stehen doch die Namen von Palestrina, Vittoria, Lassus neben denen von Brudner, Brahms, Reger und weiter aus der Gegenwart Haas, Othegraven, Möß, Beer, Walbrunn, Hansmaria Dombrowski, Siegl u. a. m. Dazu eine Anzahl prachtvoller Bearbeitungen von Johannes Hay-feld und Schauer selbst! Manche der Gesänge außerdem in mehrfacher Vertonung! Wenn man den hohen künstlerischen Wert dieser Sammlung, ihre vielseitige Fülle und endlich auch die rein materielle Tatsache bedenkt, daß die Einzelaus-gaben der Stücke zusammen wohl ein beträchtliches Vielfaches des Preises des sehr geschmackvoll und dauerhaft ausgestat-eten Bandes (RM. 14) ergeben, so kann man wohl sagen, daß unsern Kirchchören mit dem „Cantual“ ein Wert ge-schenkt worden ist, das für ihre Musikübung eine außer-ordentlich weittragende Bedeutung gewinnen kann.

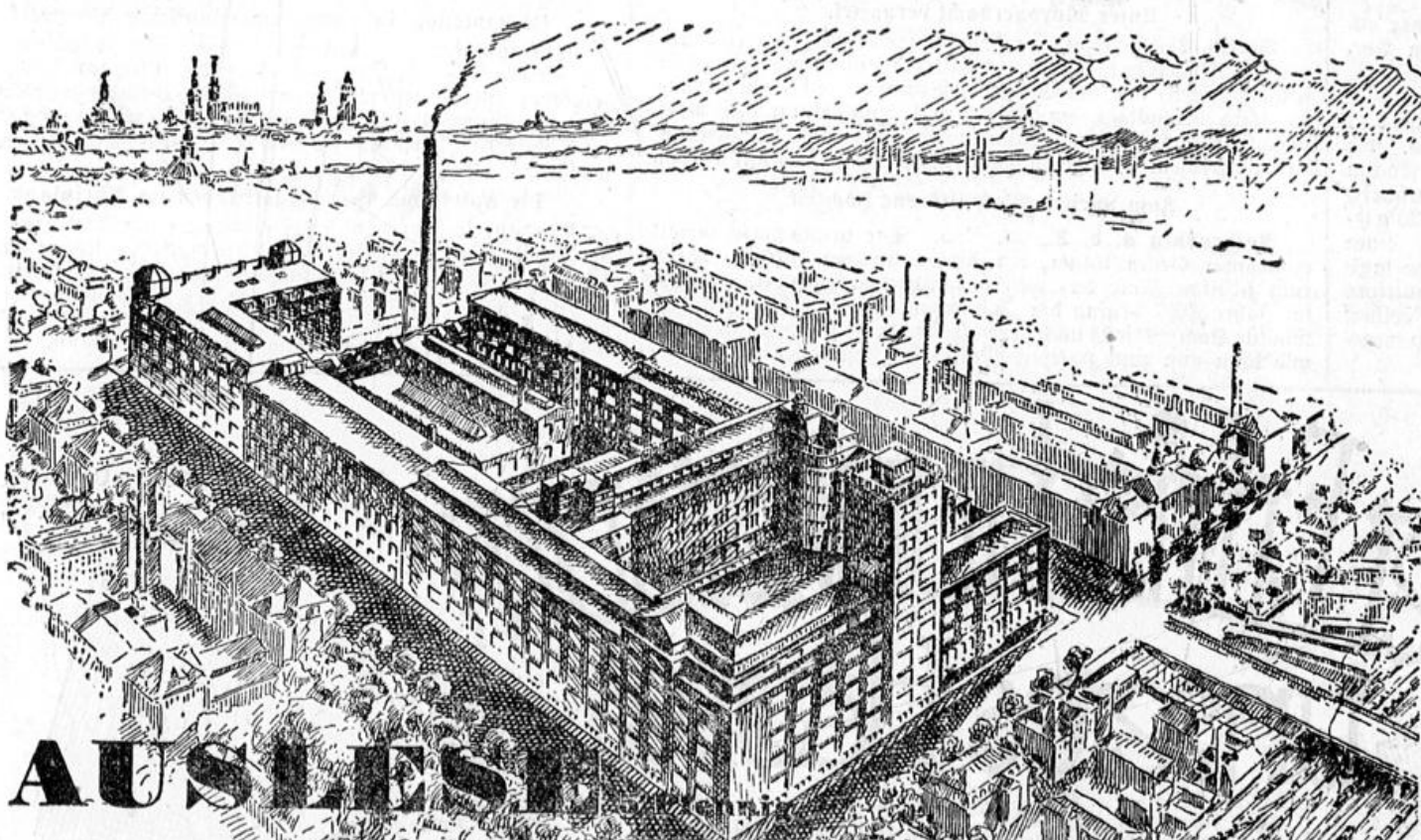
Zugleich ist für den kultivierteren Gemeindegesang, wobei etwa an Schulgottesdienste gedacht ist, eine andere Neu-erscheinung des gleichen Verlages zu vermerken. Schon vor Jahren hat die kleine, von Prof. Herm. Müller herausge-gabene Sammlung vorwiegend alter katholischer Kirchen-lieder „Kyrieleis, kleiner Psalter geistlicher Lieder dem jungen Deutschland dargereicht“ die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Diese 45 Lieder hat nun Hansmarie Dombrowski „mit Begleitung für Kirche und Haus versehen“, bei denen die Orgel der alten, schönen Melodie der Sänger in durchaus selbständiger und fortschrittlicher, aber auch sehr charakte-ristischer und das Ganze zu eigenartiger Geschlossenheit hebender Weise gegenübertritt. Ein — wie gesagt — geschulter Ge-meindegesang wird durch diese Begleitung Dombrowskis Reize ganz besonderer künstlerischer Feinheit gewinnen.

C. W.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß am 28. November 1928.

Angekommen: Motorschiff „Avontuur 2“, Kapitän Duffer, von Rotterdam; Kahn „Ida Katharina“, Schiffer Steinhoff, von Rotterdam; Kahn „Corbulo“, Schiffer Lettewo, von Reisholz; Kahn „Gillegonda Katharina“, Schiffer Bafelt, von Haarlem; Kahn „Spera in Deo“, Schiffer Stahl, von Mainz; Kahn „Viola“, Schiffer Böhm, von Rotter-dam; Kahn „Der Gebroeders“, Schiffer Bötter, von Rotter-dam; Kahn „Glamadeco“, Schiffer Snellens, von Rotterdam; Kahn „Mercator“, Schiffer van Weelden, von Rotterdam; Kahn „Germarant“, Schiffer de Vol, von Rotterdam; Kahn „Gredo“, Schiffer Meyer, von Rotterdam; Kahn „Neerlandia 3“, Schiffer Hed, von Karlsruhe; Kahn „Eiland Boorne“, Schiffer Eggenhuis, von Rotterdam.

Abgegangen: Motorschiff „Avontuur 2“, Kapitän Duffer, nach Köln; Kahn „Eiland Boorne“, Schiffer Eggen-huis, nach Köln; Kahn „Confiance“, Schiffer v. d. Veen, nach Ruhrort; Kahn „Emma Vina“, Schiffer Breudel, nach Düsseldorf; Kahn „Alt-Heidelberg“, Schiffer Klee, nach Mannheim.



AUSLESE

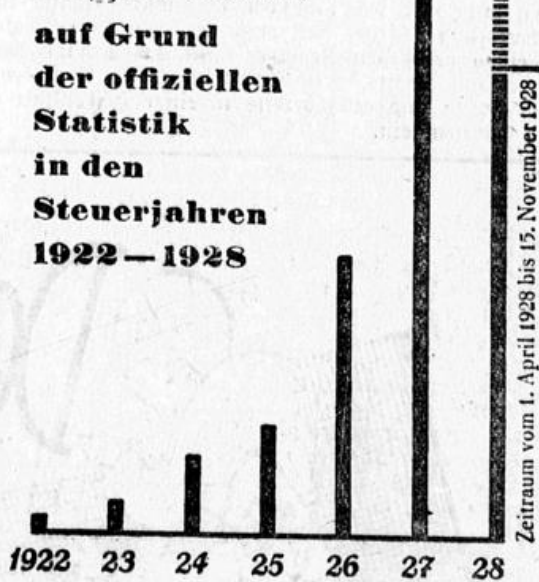
Zuverlässiger als Ware, besser als alle anderen Zigaretten, daß sie besser und preiswerter sein müssen, als alle anderen Marken. In noch nicht einem Jahrzehnt hat sich unsere Firma aus kleinsten Anfängen heraus zu größten Zigarettenfabrik Mittelddeutschlands mit mehr als 4000 Arbeitern und Angestellten entwickelt.

In diesem Tempo vermag keine Zigarettenfabrik der Welt mit uns Schritt zu halten. Als jüngstes der jüngeren Großunternehmen sind wir frei von altem Ballast und können uns deshalb sämtliche technischen und organisa-torischen Neuerungen sofort dienstbar machen. Es gibt keinen besser eingerichteten Betrieb als den unseren.

GREILING

So stieg der Verbrauch von Greiling-Zigaretten

auf Grund der offiziellen Statistik in den Steuerjahren 1922 — 1928



Das Steuerjahr läuft vom 1. April bis 31. März

Aus Nah und Fern.

Die täglichen schweren Unfälle.

Mühlendorf, 28. Nov. Gestern um 17,45 Uhr wurden am Breitenplatz drei Kinder im Alter von 4, 11 und 12 Jahren von einem Lieferwagen überfahren. Zwei sind schwer und das eine leicht verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Marienhospital. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Am 27. November, kurz nach 13 Uhr, verunglückte auf der Lausward ein Gärtner tödlich. Er war mit seinem Fuhrwerk infolge des vorausgegangenen Regens auf einem Feldwege festgefahren. Um das Fuhrwerk wieder in Gang zu bringen, griff er in die Speichen. Hierbei ist er wahrscheinlich ausgerutscht und mit dem Kopf unter das Rad gekommen. Er war auf der Stelle tot.

Am 26. November fiel in einem Hause in der Markstraße ein 1½-jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen, im Badezimmer stehenden, mit heißer Seifenlauge gefüllten Kessel. Das Kind erlitt starke Brandwunden, an deren Folgen es am nächsten Tage im Krankenhaus gestorben ist.

Scheimbrennerei.

Köln, 28. Nov. In Ossendorf wurde eine Scheimbrennerei aufgedeckt. Sie war sachmännlich eingerichtet, und Obst und Korn abzubrennen. Die Täter sind festgenommen.

Ein Toter, zwei Verletzte bei einem Unglück bei Kanalarbeiten.

Bonn, 28. Nov. Auf einer Baustelle städtischer Kanalarbeiten ruhten, wohl infolge der dauernden Regengüsse ausgeschachtete Erdmassen nach und begruben drei Arbeiter unter sich. Einer von ihnen ist tot, zwei wurden verletzt geborgen. Die Baustelle ist zur Klärung der Schuldfrage abgesperrt.

Keine Hochwassergefahr mehr.

Koblenz, 27. Nov. Das Oberpräsidium in Koblenz, Abt. Rheinstrombauverwaltung, teilt mit: Infolge Nachlassens der Niederschläge und Eintretens von Frost in den höheren Berglagen läßt auch das Steigen der Zuflüsse des Rheins nach. Die obere Mosel steigt noch langsam, aber die Saar fällt, und in Trier ist Beharrung eingetreten. Geringes Steigen von etwa zwei Zentimeter stündlich bei Koblenz wird durch die noch unterwegs befindliche, nicht sehr bedeutende Hochwasserwelle der Mosel und des Oberheims bewirkt. Pegelstand Koblenz um 12 Uhr mittags 4,74 Meter, Höchststand unter 5,50 Meter zu erwarten.

Sturmrisiken an der St.-Werner-Kapelle.

Bacharach (Rhein), 26. Nov. In der Nacht zum Montag verursachte der Sturm in Bacharach erheblichen Schaden. Der Zinnblechschlag an der St.-Werner-Kapelle wurde vom Sturm weit in die Stadt hineingetragen und fiel auf die Dächer und in die Fenster der Häuser. Es waren dies Stücke von vier Meter Länge. In der Hauptstraße wurde ein Haus vollständig abgedeckt.

Das Wasser fällt.

Bonn Rhein, 28. Nov. Die Rheinstrombauverwaltung in Koblenz teilt mit: Die Wasserstände des Oberheims und der Nebenflüsse des Rheins, außer Main und Lippe, gehen weiter zurück. Langsames Steigen des Mittel- und Niederrheins bis zum Höchststand, der am Donnerstag zu erwarten ist, entspricht der im Abfließen begriffenen Anschwellung. Die verhältnismäßig geringen Einzelregen in den höheren Berglagen sind größtenteils in Schnee übergegangen. Weiteres Sinken der Pegelstände ist die Folge.

Revolberanschlag eines Geisteskranken.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Heute morgen erschien der 40-jährige frühere Studienassessor Büßbach auf dem Versorgungsamt in der Marienstraße und verlangte eine Unterstützung. Als ihm diese verweigert wurde, gab er auf der Straße aus einem Revolver mehrere Schüsse auf einen am Fenster sitzenden Beamten ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Büßbach flüchtete sodann in seine Wohnung, wo er Anstalten machte, sich zu verbarrieren. Als die Polizei erschien, hatte er jedoch die Wohnung wieder verlassen. Er wurde später in einer Buchhandlung auf der Zeil verhaftet. In seiner Tasche fand man einen geladenen Revolver mit 40 Schuß Munition. Büßbach soll bereits früher Anzeichen von Geistesgekranktheit gezeigt haben und auch bereits in einer Heilanstalt untergebracht gewesen sein.

Ein unglaublicher Schwindel.

Essen, 27. Nov. Im überfüllten Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen das Dienstmädchen Martha Barth, die als angebliche Prinzessin Margarete von Preußen zahlreichen Bewohnern von Essen und Aachen Geldbeträge und Waren herausgelockt hat.

Martha Barth, ist die uneheliche Tochter eines Forstassessors, war als Kindermädchen tätig und diente in verschiedenen adeligen Familien als Jofe. Sie gesteht, schon wegen Betrugs vorbestraft, daß sie zum Teil schuldig sei.

Die Angeklagte Martha Barth wurde abends, kurz vor 7 Uhr wegen Rückfallbetrugs in Latein mit schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen, wegen Betrugs, in einem Fall und wegen Unterschlagung in einem Fall zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Nach sechsmonatiger Haft tritt Strafbefreiung von drei Jahren ein unter der Bedingung, daß sie sich gut führt und zeigt, daß sie arbeiten kann.

Deutsch-polnische Einigung in der Chorzow-Angelegenheit.

Berlin, 28. Nov. In der bekannten Chorzow-Angelegenheit betreffend des von dem polnischen Staat in Anspruch genommenen Städtstoffwerkes der Oberschlesischen Städtstoffwerke A.-G. in Chorzow und Patentrechte der Bayerischen Städtstoffwerke A.-G. (Verfahren Frank-Caro) sind in der letzten Zeit Verhandlungen geführt worden, die ein Uebereinkommen zeitigten. Der polnische Staat hat die Patente der Bayerischen Städtstoffwerke zur Benutzung im Chorzower Werk gegen Barzahlung übernommen und sich auch verpflichtet, den Oberschlesischen Städtstoffwerken in Katen einen größeren Betrag zu zahlen. Außerdem ist zwischen der von Geheimrat Caro vertretenen deutschen Städtstoffindustrie und dem polnischen Staat ein Abkommen getroffen worden, wodurch der polnische Markt dem deutschen Städtstoff meistbegünstigt zugänglich gemacht wird, unabhängig von etwaigen Handelsabmachungen oder Handelsverträgen. Auf dem Gebiet des Städtstoffes, künstlichen Salpeters usw. ist weitgehende gemeinsame Arbeit vereinbart worden. Diese Abmachungen haben die Zustimmung der beteiligten Regierungen gefunden.

Millionenunterschlagungen in Rüstingen.

Berlin, 28. Nov. (Privatmeldung.) In der Städtischen Sparkasse von Rüstingen wurden, wie die „Rüstinger Zeitung“ meldet, schwere Unterschlagungen aufgedeckt. Durch Manipulationen des bisherigen Geschäftsführers ist der Sparkasse ein Schaden entstanden, der die Summe von einer Million Mark übersteigt. Für die Verluste ist nur sehr geringe Deckung vorhanden.

Wieder drei Zuchthäuser entpfungen.

Berlin, 27. Nov. (Privatmeldung.) Aus dem Zuchthaus zu Sonnenburg sind in den letzten Tagen drei Strafgefangene entwichen.

Zwangsversteigerung des Sportpalastes aufgehoben.

Berlin, 27. Nov. Die für morgen festgesetzte Zwangsversteigerung des Berliner Sportpalastes, die auf Antrag der Schweizerischen Hypothekenbank stattfanden sollte, ist einer Korrespondenzmeldung zufolge — aufgehoben und verschoben worden. Daraus sei zu schließen, daß die Aufnahme einer neuen Hypothek gelungen sei, mit der die Schweizer Bank abgelöst werden könne.

Unter Mordverdacht verhaftet.

Berlin, 27. Nov. Unter dem Verdacht des Mordes wurde von der Berliner Kriminalpolizei ein gewisser Emil B. festgenommen, den die Kölner Behörde seit langem sucht. B. wird beschuldigt, im Jahre 1921 seine Braut aus Mache in den Rhein geworfen zu haben, so daß sie ertrank. B. bestritt das Verbrechen. Er wird seiner Heimatbehörde zugewiesen werden.

Zum zweiten Male silberne Hochzeit.

Nothenburg a. d. Z., 28. Nov. Der pensionierte Gefällenehmer Georg Unger, ein Altweiser von 1870-71, begeht zum zweiten Male das Fest der silbernen Hochzeit. Bereits im Jahre 1897 beging der Jubilar mit seiner ersten Frau das silberne Hochzeit; nach deren Tode verheiratete er sich wieder und kann nun zum zweiten Mal dieses Fest begehen.

Vorläufig kein Postflug des „Graf Zeppelin“.

Amsterdam, 28. Nov. Auf Anfrage wegen Postverkehres hat die holländische Postverwaltung von der Reichspost die Antwort empfangen, daß der „Graf Zeppelin“ während der Wintermonate keine weitere Fahrt nach Amerika mehr unternehmen werde. Sobald ein erneuter Postflug in Aussicht genommen sei, werde die Deutsche Reichspost zeitig Mitteilung machen.

Stürme an der bretonischen Küste.

Paris, 27. Nov. Von der bretonischen Küste, besonders aus St. Malo und Douarnenez, treffen Meldungen über Gewitter und Stürme von großer Heftigkeit ein. Die Stürme an der Küste haben auch, wie Havas aus Brest meldet, den Schlepper „Troise“, der den Frachtdampfer „Admiral Conty“ im Schlepp hat, veranlaßt, einen zweiten großen Schlepper zu Hilfe zu rufen, der heute ausgelaufen ist.

Anhalten des Sturmes an der französischen Küste.

Paris, 27. Nov. Die Witterung in Frankreich hat sich nicht gebessert. Am die Mittagsstunde ist in Paris ein heftiges Gewitter niedergegangen. Auch aus den Breiten werden Gewitter gemeldet. Die Regenfälle halten an. Infolgedessen ist die Hochwassergefahr an der Garonne und ihren Nebenflüssen groß. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß der Sturm an der Küste zugenommen habe. Ein 4000 Tonnen Frachtdampfer, der Bilbao am 21. November mit Bestimmung Dünkirchen verlassen hat, hat infolge des Sturmes Beschädigungen erlitten und mußte auch wegen Kohlenmangels Lorient anlaufen. Insgesamt sollen nach Angabe des Temps bis jetzt 50 Menschen infolge des Sturmes an der französischen Küste ums Leben gekommen sein.

Der elässische Abg. Dahlet in Amerika.

Paris, 27. Nov. Nach einer Blättermeldung aus Straßburg soll ein bekannter amerikanischer Verleger mit dem autonomen elässischen Abgeordneten Dahlet einen Vertrag über eine Vortragsreise dieses Abgeordneten durch Amerika abgeschlossen haben. Dahlet soll auf dieser Reise Vorträge über die Ursachen und Ziele der autonomen Bewegung im Eläß halten.

Der Reichsbruch an der Schelde.

Gent, 27. Nov. Die Ueberchwemmungen in der Gegend von Termonde haben sich im Lauf der vergangenen Nacht noch weiter ausgedehnt. Die Dörfer Grembergen und Noerzel sind vollständig vom Wasser überflutet. Die Lebensmittel beginnen in der Gegend von Termonde knapp zu werden. Der Gouverneur der Provinz traf alle Maßnahmen, um die Scheldebeiche schnell wiederherzustellen und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Zugzusammenstoß in Südbahnen.

Agram, 28. Nov. Bei der Eisenbahnstation Dufschani an der Strecke Agram-Belgrad ist heute vormittag kurz nach 11 Uhr der aus Agram kommende Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Ein Lokomotivführer wurde schwer verletzt. Von den Reisenden wurden 15 Personen verletzt. Todesopfer sind nicht zu beklagen. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert.

Kassereite in Ksarika zum Teil vernichtet.

Newport, 27. Nov. Wie aus Ksarika berichtet wird, wurde die Kassereite in der Provinz Carthago durch einen Sturm, der die Kassereite entlaubte, vernichtet. Man glaubt, daß die Regierung gezwungen sein wird, ihr Straßenbauprogramm, für das sie elf Millionen Dollar bereitgestellt hatte, zurückzustellen, um den kleineren Plantagenbesitzern helfen zu können.

Gaserplosion in einem amerikanischen Bergwerk.

Williamstown (Kentucky), 28. Nov. Der Präsident der Generaldirektor und der Inspektor der Cigara-Kohlenbergwerksgesellschaft, die seit gestern abend vernichtet wurden, sind heute in einer Kohlengrube in Kentucky tot aufgefunden worden. Sie sind offenbar Opfer einer Gaserplosion geworden.

Die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland.

London, 28. Nov. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Kriegsminister im Unterhaus, daß nach den letzten Angaben die Stärke der britischen Truppen im Rheinland am 7. November rund 6100 Mann, die der französischen Truppen am 1. Oktober 47 500 und die der belgischen am 10. Oktober 5 500 Mann betragen habe, also rund 60 000 Mann.

Der Erfrischungsraum unseres Hauses

bietet vormittags als
Frühstück: Fleischbrühe m. Einlage 25 S,
Belegte Brötchen nach Wahl 30 S,
Pastetchen oder Ragout fin. 70 S,
Von 12-2½ Uhr **Mittagessen** mit täglich wechselnder
Speisefolge. Gedecke à 55 S, 95 S, 1,25 M
Weiterhin alle **Condorel-Spezialitäten**
im Hause, von ersten Fachleuten aus feinsten Zutaten hergestellt.
Kaffee mit Sahne und 25 S,
Zucker, Tasse 25 S,
Forte 25 S,
Apfelkuchen 30 S,
Berliner Ballen 10 S,
Mohrenkopf 20 S,
Makronen ¼ Pfd. 60 S,
Schokolade, Tasse 25 S,
Portion Eis 35 S,
Helles Bier, 6/10 25 S,
Dunkel Münchener 6/10 35 S,
Alsberg-Platte, unsere
besondere Spezialität 95 S,
Diese Woche:
„Der Nachmittag für unsere Kleinen“
1 Tasse Schokolade } 15 S,
1 Berliner Ballen }
Alle Arten von **Backwaren** werden auf Wunsch
frei Haus geliefert.

Alsberg Heuss

